

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Judas der Ertz-Schelm, für ehrliche Leut

Abraham <a Sancta Clara>

Lucern, 1686

Judas wird in der Insul Iscarioth/von dero er den Namen geschoepfft/[...]

[urn:nbn:de:bsz:31-134152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-134152)

Judas wird in der Insul Iscarioth / von dero
er den Namen geschöpft / bey Hof / als ein Königlicher
Prinz aufgezogen / so aber bald das Gottlose Gemüth
durch seinen Neyd an Tag gegeben.

L Sasset sich doch noch reden / das gemeine Sprüchwort / wie grösser der
Schelm / je besser das Glück / zumahlen dieser Judas von den Meer-Wellen
verschonet worden / und so oh-verhofft zu dieser Würde gelanget / daß
er als ein Königlicher Prinz ist aufgezogen worden / den hat man in eine vergulde
te Wiegen geleget / da ihm doch der Sau-Trog hätte sollen die Herberg geben /
den hat man in die zartiste Windlein eingefätscht / da doch dem Ohnflut die Zige
geuner / Feszen zu gut waren; den hat man mit Piscotten-Roch gespeiset / da
doch eine solche Goshen die saure Ruben nicht verdienet; den hat man auf Kö
niglichen Armen liebkoset / da ihn doch der Hencker hätte sollen einwiegen; den
hat manche Adelige Dame mit ihrer halb Engel-Stimm das Aia Pupeia zuge
sungen / da doch dem kleinen Galgen-Vogel das Raaben-Geschrey gebühret hätte
te; Vor dem hat man die tieffeste Reverenz geschnitten / und schier halben Theil
mit gebogenen Knien angebett / dem man ehender hätte sollen den Daumb zwis
schen dem Zwey Finger weisen; Es wurde mittler Zeit wider alles Verhoffen
die Königin desselbigen Orts in der Warheit groß Leibs / und nachmahlen einen
inniglichen schönen Prinzen auf die Welt gebracht / worauf dann / wie billich und
natürlich / alle ihre Liebs-Naigungen zu diesem holdseligen Kind geizhet / und
mitter weil die Affekten gegen den Judam / als einem unehrlichen Sohn / sie
ganz verlohren / dergestalten / daß die Königin / samt der Hofstatt / ihren Prinzen
über alles geliebet / den Judam aber halb und halb verehret / welches dann schon
ein Zunder war / so einen ohnblöschlichen Neyd hat angezündet / es konte demnach
Judam den Prinzen mit keinem guten Aug anschauen / sondern kifflete stäts die
Nägel seiner Finger / machte dergestalten saure Gesichter / als wäre Hois-Appfel-
Most sein Ordinari-Trunc / er wurde ganz bleich vor Neyd / welcher ihm / wie
ein Schlangen / das Herz nagte / und plagte / und schlugte / und zwagte; die
Schwefel-Farb ist ihm Hauffen-weiß auf die Wangen gefallen / der Neyd spar
te endlich sein Gottloses Gemüth dahin / daß er mit eigenen Händen den Kö
niglichen Prinzen ermordet / und ware diß schon ein Vortrab / daß er mit der
Zeit / Gottes Sohn werde zum Tod helfen. O Neyd / O Neyd.

Einen wunderlichen Traum hat jener ehrlicher Mann gehabt / welcher vor
dem Schloff / Gewonheit halber / pflegte mit absonderlicher Aufmercksamkeit
zu lesen in einem Buch / und als ihm dazumahlen ohngefehr die Materi vor Au
gen kommen / von jehigem verruckten Welt-Lauff / und nach langer Ablebung
endlich sanfft eingeschlaffen / traumete ihm folgender Gestalt:

Ich

Ich nahm meinen Weg durch ein vornehme Stadt / wolte meine vorwichtige Augen auf die Wayd führen / und einige schöne / wie auch seltsame Sachen sehen / damit ich nachmals in begebender Gelegenheit an gehörigen Orten auch weisen könnte / daß ich nicht wie ein Brüt-Henn stäts zu Hauß gehockt / sondern mir auch getraut fremdes Brod zu essen / mein erster Gang war nach Hof / allda die Beschaffenheit des Pallasts / die Tracht des Adels / den Pomp des Fürstens zu sehen / da ich mich dann nächst der Hof-Pforten befunden / seynd mir zwey grosse Thier begegnet / dergleichen ich mein Leben Tag nicht bin ansichtig worden ; Eines war also speckfais / daß es mit seiner Wohl-Wampen fast den Erdboden löhrte / das andere war dergestalt dürr / daß es ohne weitere Mühe dem Bain-Dräcker unter sein Arbeit taugte / und weil ich vermerckt / daß solche Thier / wie des Balaams Eselin reden konten / war ich so kühn oder vielmehr frech / unterstund mich zufragen / wie es zu Hof hergehe / weil dann das Faiste wegen überhäuffigen Schmeer-Laft und schnauffen nicht konte reden / also gab mir das Dürr / ob zwar selbiger Ort die Teutsche Sprach nicht gebräuchlich / folgende Antwort :

Ach / ach / ach was wirst du für Wunder-Ding zu Hof sehen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Fechter / aber nur solche / die da über die Schnur hauen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Soldaten // aber nur solche / die Partheyen / oder ich hab gefehlt / Parthiteren wissen zu führen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Möfner / aber nur solche / die mit der Sau-Glocken läuten.

Du wirst zu Hof sehen lauter Fischer / aber nur solche / die mit faulen Fischen umgehen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Schneider / aber nur solche / die einem suchen die Ehr abzuschneiden / und ein Schandflecken anzuhengen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Kauffleuth / aber die nur mit Bärnhäuter-Zeug handeln.

Du wirst zu Hof sehen lauter Dräcker / aber nur solche / die einem suchen ein Nasen zu drähen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Hüter / aber nur solche / die unter dem Hütel wissen maisterlich zu spielen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Mahler / aber nur solche / die einem was Blaues für die Augen machen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Fuhrleuth / aber nur solche / die einen hinter das Licht führen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Bildhauer / aber nur solche / die einem das Maul machen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Musicauten / aber nur solche / die das Placebo singen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Geiger / aber nur solche / die einen zu stimmen suchen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Köch / aber nur solche / die einem die Suppen versalzen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Schlosser / aber nur solche / die einem wollen einen Kiegel schießen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Tischler / aber nur solche / die einem pflegen zu verleumbden.

Du wirst zu Hof sehen / daß all dort die Redlichkeit / wie der Palm-Esel / welcher das Jahr nur einmal ans Liecht kommt.

Du wirst zu Hof sehen / daß man all dar mit den Wol-Meritirten umgeheth / wie mit dem Nußbaum / zum Lohn / daß dieser Nuß trägt / wirfft man mit Prügl darein.

Du wirst zu Hof sehen / daß all dort so viel Treu zu finden / wie viel Speck in den Juden-Küchlen.

Du wirst zu Hof sehen / daß man dort mit den Bedienten umgeheth / wie mit den Lemonien / wann kein Safft mehr darin / so wirfft man sie hinder die Thür.

Du wirst zu Hof sehen / daß all dorten die guten Freunde seynd / wie die Stein auf dem Bret-Spiel / welche nur den Namen Stein tragen / und seynd beynebens von Holz.

Du wirst zu Hof sehen / daß man all da die Nackende beklaidet / aber nur die Wahrheit / dann dieselbe blosser nicht darff erscheinen.

Du wirst zu Hof sehen / daß man die Hungerige speiset / aber nur mit Wortē.

Du wirst zu Hof sehen / daß es mitten im Sommer Eyß gefroren / dann all da das schlupffern und fallen gar zu gemein.

Du wirst zu Hof sehen / daß all da wenig Metall / aber viel Erk / viel Erk / Dieb / Erk / Schelmen / Erk / Betrüger / &c.

Du wirst zu Hof sehen / daß all da schlechte Suppen / aber viel Löfflerey.

Du wirst zu Hof sehen wenig Andacht / aber viel Verdacht.

Mit dergleichen langen Klag-Register thäte sich das dürre Thier also abmatten / daß es mit der Sprach nicht mehr fort konte / und hab ich mich absonderlich sehr verwundert über die Wolredenheit dieses Thiers / daß es mit so annehmlichen Farben die Beschaffenheit desselbigen Hofes entworfen : Weil ich aber auch einmal auf dem Hof-Pflaster ein Blattern gangen / und mir alle Ding ohne das wol bekant / also habe ich fernere Red von diß abgeschnitten / und Wunder halber hab ich das Thier gefragt / auß was Ursachen es also jaun-dür / entgegen aber das andere speck-safft seye ? Worauf ich die Antwort erhalten / wie daß sie beede die Hof-Tafel haben / und ich sagte / das Dürre ist lauter Lieb / finde aber wenig bey Hof / daß ich schier Hunger sterb ; Das andere aber frist lauter Reid / und findet solchen Ueberfluß / daß ihm schier der Bauch zer schnellet vor Futter : Es war aber mein Traum noch nicht auß ; sondern es hat mir fer-

ners

kers gedunct/ als begegnen mir zwey Männer auf der Gassen/ und truge einer ein großen Sack über die Achseln/ dergestalten angefüllt/ daß ihme Samson hätte sollen hierzu die Achseln leyhen/ womit er die Stadt-Pforten hat getragen/ der arme Tross schwoigte unter solchem Last/ als kam er erst auß der Bad-Wahn/ ich fürchte augenblicklich/ er würde mit dem Sack zu Boden sincken/ der Meinung war ich/ es müsse Trayd darinn seyn/ wie in den Säcken der Brüder des Josephs/ weil ich aber die Gewißheit nicht hatte/ fragte ich/ mit was dann der Sack seye angefüllt/ er gab mir die Antwort/ mit lauter Neyd seye er also angeschoppet; Der andere/ so diesen begleite/ trage auch ein kleines Hebammen-Körbl/ mit rothem Leder überzogen/ an den Armen/ welches zwar dem Schein nach voll angefüllt/ aber so gering/ daß mans leicht mit den Biscotten oder Hollehipen konte wögen/ und war nichts anders darinn/ als lauter brüderliche Lieb: Ich mußte doch das Ort wissen/ wo diese zwey so ungleich aufgeladen/ da zaigten sie mir mit den Fingern auf ein gewisses Closter. Ich hatte noch ein weitem Traum/ und ist mir gewest/ als wäre ich auf einem Volkreichen Jahrmart/ allwo unterschiedliche Kauffmanns-Hütten in hölzerne Ordnung gar fein außgetheilt zu sehen/ unter andern kam mir unter die Augen ein Hütte/ in welcher ein bekantter Spital-Meister feil hatte/ Wunder wegen wolt ich erfahren/ was doch dieser für Handtschaft führe/ indem seine Waaren in lauter alte Spital-Lumpen eingewickelt/ gar schlechte Karitäten versprochen/ so bericht er mich/ wie daß er lauter Neyd und Lieb verkauffe/ wie theuer die Lieb? So sagt er/ die Ehlen um 30. Reichsthaler/ entgegen aber seye der Neyd um leichtern Werth/ und übersteige dessen Preis nicht dasjenige Tuch oder Loden/ auß welchen die Croaten ihre Kepeneck machen/ die Ehlen um 8. Groschen. Gleich hierauf begegnete mir der Pedell von der Universität/ mit 2. Büchern unter den Armen/ und war eins sehr groß/ also daß ich vermuthet/ es müste darinn des großen Calepini Allabotritta von allerley Sprachen verfaßt seyn/ das kleine Büchel scheinte ein Grammatic zu seyn/ so ich vermaint/ daß ers den jungen Knaben und Söhnen nach Haus trage/ habe aber mehrmalen die Warheit nicht getroffen/ dann in diesem kleinen Werckl war mit Fractur geschrieben/ die Lieb unter den Gelehrten; Hierauf bin ich durch gar zu großes schreyen und klopfen der Dienstbotten im Haus erwacht/ mein Mitgespan aber mir an statt der Morgen-Suppen ein wolgeschliffenen Verweiß geben/ daß ich auf Ragen-Art biß um 9. Uhr den Bolster truckte/ setzte auch hinzu/ wie daß er kaum zwey Stund habe geschlafen/ seye deswegen mir neidig um mein lange Ruhe/ auf diesen Früh-Filz thät ich meine Glieder/ bekenn die Schuld/ durch ohngebertiges Ranken und Strecken in die Ordnung richten/ und den Tag mit auffgesperstem Maul/ als gewöhnlicher Faulenz-Posaunen bewillkommen: Nach dem Waschen aber gleich mit gebogenen Knyen/ nach Gewohnheit/ mein Gebet verricht. Der erste Gedancken aber/ so sich damahlen hat einschleichender

angemeckt / war dieser / daß mir mein Mit-Cammerad neydig war um den Schlaf / wie auch der Verlaut des lang gehaltenen Traums nichts anders war als vom Neyd / deßhalben ich die Augen gen Himmel gewendt / und mit zusammen geschlagenen Händen in diese Seuffzer außgebrochen : Allmächtiger Gott ! So ist dann kein Ort und Port : So ist dann kein Land noch Stand / so ist dann kein Erd noch Heerd / so ist dann kein Junfft noch Zusammenkunfft / ja oben und unten / bey Krancken und Gesunden / unten und oben / bey Adel und Groben / dorten und dar / in Gesellschaft und Schaar / dar und dorten / in Wercken und Worten / ist der verruchte Neyd.

Ich meines Theils gibe sonst dem Traum nicht leichtlich einen Glauben / aber dieser ehrlicher Mann / in dessen Busen kein einige Falschheit zu losiren scheint / gibt mit seinen Traum-Gesicht die scheinbare und ohnlaugbare Wahrheit an Tag / ja gleich wie das Wörtl NEYD mit vier Buchstaben geschriben / wird also nicht weniger vergiffen diß höllische Schlangen-Brut / die vier Theil der Welt :

Ich hab es zwar allezeit gehört :

Wie die Glocken / also der Klang /

Wie der Molicus, also das Osang.

Wie der Vogel / also das Ny /

Wie der Koch / also der Bray.

Wie der Schuster / also der Schuch /

Wie der Scribent / also das Buch.

Wie der Arzt / also die Salb /

Wie die Kuh / also das Kalb.

Wie der Acker / also das Trayd /

Wie die Wiesen / also die Wayd.

Wie der Maister / also der Jung /

Wie der Tanser / also der Sprung.

Wie der Baum / also die Biern /

Wie die Frau / also die Dren.

Wie der Herz / also der Knecht /

Wie der Soldat / also das Gfecht.

Wie der Hirt / also die Kinder /

Wie die Eltern / also die Kinder.

Ich habs allezeit gehört / habs allezeit gelesen / habs allzeit geschriben / habs allezeit geredt / daß diesem also seye / aber anjeko vermercke ich / daß nicht allezeit wie die Eltern / also die Kinder seyn / Adam ein guter Vatter / Cain sein Sohn ein Erß-Böhwicht ; Noë der Vatter ein Heiliger / Cham sein Sohn ein Heyloser / Abraham der Vatter ein Gottseliger / Ismael sein Sohn ein Gottloser / Isaac der Vatter ein Engel / Esau sein Sohn ein Pangel / Jacob der Vatter ein Lamm / Ruben sein Sohn ein Trampel / David der Vatter ein Freund Got-

tes /

tes/ Absalon sein Sohn ein Feind Gottes/ 2c. Ja ich weiß/ und jaig ein Dama vor
 dero Schönheit die Helena auß Griechenland sich muß verfrischen. Ein Dama
 gegen dero Wolgestalt mit seinem Aufbruch der Frühling zu spat kommt. Ein
 Dama, dero Angesicht Sonnen-klar scheinender als die Sonnen. Ein Dama, vor
 dero weissen Gesicht die Lilien schamroth werden. Ein Dama, vor dero Annehm-
 lichkeit auß Wunder die Morgenröth erbleichen thut/ 2c. und dennoch diese schö-
 ne außgewählte Dama hat ein Tochter / an dero ein Hauffen Ohnflatz zu sehen/
 dann sie ist wild wie ein Mist-Hauffen / schwarz wie ein Kohl-Hauffen/ ohnge-
 schickt wie ein Scheiter-Hauffen / hartnäckig wie ein Stein-Hauffen/ ohnrein
 wie ein Omais-Hauffen/ schädlich wie ein Scheer-Hauffen/ garstig wie ein Roth-
 Hauffen / ja wie der Teuffel selbst. Diese schöne Dama ist die Jugend/ die Ehr/
 die Wissenschaft/ ja alles Guts; Ihr Tochter aber/ die sie gebähret ist der ver-
 dammte Neyd. In der Insul Malta gibt es keine Schlangen/ in Sardinia gibt
 keine Wölff/ in Deutschland gibt es keine Crocodill, in Tuscia gibt es keine Ra-
 ben/ in Helesponto gibt es keine Hund/ in Island gibt es nichts Gifftig/ aber in
 der ganzen Welt ist kein Ort / allwo es keinen Neyd gibt.

Sim. Ma-
 jol. fol.
 135e

Dan 6.

Daniel war bey Hof/ und gar ein vornehmer Herz bey Hof/ ja er ist so hoch
 gestiegen/ daß er bey dem König Darius alles vermöchte/ es hat auch dieser Kö-
 nig nie besser gesehen/ als wie Daniel sein Aug-Äpfel ware/ und gehet es bey ei-
 nem Monarchen allezeit recht her/ der ein solche rechte Hand hat/ wie da war der
 treue Daniel/ nichts destoweniger hat endlich dieser fromme Minister erfahren/
 daß der König auß dem besten Wein der schärfste Essig worden/ indem er durch
 ohnmenschliches Decret befohlen/ den Daniel in die Löwen-Gruben zu werffen/
 und mit solchen stattlichen Brocken die freßgierige Thier zu sättigen/ es war aber
 diese Speiß zu gut für solche Gäst: Nun sihe ich dir an der Stirn an/ und kü-
 felt dich der Vorwitz/ zu wissen das Verbrechen/ und die Ohnthat deß Daniels/
 etwan ist er seinem König nicht treu gewesen / dann sonst die Treu zu Hof ganz
 wahrhaft/ und fast noch Nagelneu/ weil mans gar selten brauchet? Etwan hat
 er sich mit Denari bestechen lassen / und nachmals Spadi wider seinen eignen Kö-
 nig gebraucht / und deswegen das Spiel verlohren? Etwan hat er deß Königs
 Anschlag und reiffe Rathschluß dem Gegentheil entdeckt? Etwan ist er mit den
 Königlichen Renten und Geldern umgangen / wie der Wolff mit dem Schaf-
 theilen/ dieser theilte 6. Schaf mit dem Hirten solcher Gestalt/ das erste gehört
 mein/ das andere gehört sonst dein / und nimmts auch zu sich/ das dritte gehört
 wieder mein/ das vierdte gehört sonst von Rechts wegen wieder dein / nimmts
 aber mehrmalen wieder zu sich / 2c. Ist demnach dem Hirten nichts über-
 blieben. Es ist etwan der Daniel in seinen Hoff-Diensten schläfferig ge-
 west / und sich nur dazumahlen eingefunden / wann einige Charge vaci-
 rend worden? Es hat etwan der Daniel gegen einer oder der andern Hof-
 Dames ein freundliche Grobheit / oder gar eine grobe Freandlichkeit erzeigt?
 Nichts dergleichen / gar nichts / der Daniel war ein rechter / ein gerechter /

ein wolgeschaffener/ ein rechtgeschaffener/ ein wissenschafter/ ein gewisshafter Minister bey Hof/ kein schuldiger/ sondern ein ohnschuldiger/ kein sträflicher/ sondern ohnsträflicher Diener/ und noch darzu ein Prophet/ und noch darzu ein Traum-
 Däufleger/ und noch darzu ein Chronist; Wann dem also/ was hat ihn dann in die tyrannische Löwen-Gruben gestürzt? Frag nicht lang/ ein Hof-Hund hat ihn gebissen/ ein Hof-Kas hat ihn gekrast/ ein Hof-Pfeil hat ihn getroffen/ er hats Maul an einer Hof-Suppen verbrennt/ er hat den Kopff an einer Hof-Bür angestossen; verstehe es recht/ der Neyd zu Hof unter den Ministern und Hof-Herren hat ihn gestürzt: So ist es gungen Henrico Grafen von-Hollstein/ bey dem Hof Eduardi des Dritten/ König in Engelland/ so ist es gungen Bellitazio dem grossen Kriegs-Fürsten bey dem Hof des Kaisers Justiniani; So ist es gungen dem Aristidi, dem Scipioni, dem Themistocle, dem Tullio, dem Epaminonda, dem Socrati, dem Pompejo, dem Iphicrati, dem Cononi, dem Chabria, das seynd aber lauter fremde Namen; So ist es gungen viel Ferdinandis, Henricis, Rudolphis, Casimiris, Philippis, Contradis, Wolfgangis, &c. welche der verdammte Neyd ins Elend gestürzt hat. O Neyd! O Neyd. Den Neyd sind ich schier auf dem Schlag/ wie jener Baum: Es ist einer gewesen/ der ihme durch vielfältiges Schaben und Graben ein zimlichen Sack voll Ducaten gesamlet/ hatte aber dessentwegen stäts unruhige Gedancken/ auß Furcht/ es möcht ihm einer solchen gülden Schatz entfremden/ ja er traute in dem Fall weder dem Weib/ vielweniger den Dienst-Botten/ es geduncken ihm alle Rißl und Schloßler zu schwach/ solche gelbe Bagen zu hüten/ absonderlich/ so er Geschafft halber mußte abräusen/ konte er niemalen ruhig schlaffen/ wegen stäter Sorgen/ es möcht ihn dieser sein güldener Inwohner das Quartier verändern; Ersinnet demnach andere Mittel/ und nimmit auf einen gewissen Tag sein mit Gold gefüllten Sack mit sich/ steigt in seinen grossen Garten auf einen Baum/ und weil selbiger zwischen zwey grossen Aesten etwas hohl war/ verbirgt er seinen goldseligen Schatz dar ein/ voller Freuden/ daß er selbigen also sicher salvirte, empfand auch in seinem Gemüth nunmehr ein begnügten Ruhestand/ was geschieht aber! Sein Nachbar war ein armer und elender Tropff/ der so viel Brod-Esser und kleine Bursch zu Haus hat/ daß sie schier über die Kinder Israel wachsen/ ja er hörte von dieser lebendigen Orgl kein anderes Liedl/ den ganzen Tag/ als Pappen/ Pappen/ &c. Nicht möglich war es ihme/ das Hauswesen länger zu erschwingen/ forderist/ weil die überdrüssige Schulden-Forderer die Schnallen stäts in den Händen hatten/ und mit so viel Schuld-Scheinen aufgezogen/ daß er sich fast getrauet alle Kauffleuth alldar mit Starniklen zu versehen; Endlich haben ihn die verzweifflete Gedancken so kleinmüthig gemacht/ daß er beschloffen/ lieber zu sterben/ als solches Elend ferners aufzustehen/ nimmit zu diesem Zihl einen starcken Strick/ steigt in des Nachbarn Garten ohnwissen/ der auf denselbigen Baum/ in welchen der reiche Nachbar das Gold verborgen/ fässelt bereits den Strick um den Hals/ wolte aber vorhero umsehen/ ob er von jemand

jemand würde wahrgenommen / in währendem Umschauen erblickt er den Sack Geld in dem hohlen Baum / schäht ihm solches für ein Göttliche Schickung / erlöset alsobald den Hals von dem Arrest / steigt eylends herab / bald hurtiger als Zacharias, und vergift vor Freuden den Strick auf dem Baum / danckte Gott um dieses ohnverhoffte Glück / womit er sein Haus-Würthschaft wieder in den besten Gang gebracht. Nicht lang nach diesem steigt obbenannter Geizhals auf den Baum / in Willens / sein goldenen Schatz ein Visita zu geben / auch zugleich sich mit dessen Anblick zu ergözen / als er aber ersehen / daß die Vögel aufgeflogen / war er dergestalten bestürzt / daß er schier über den Baum herunter gefallen. Ach / lamentierte er / so ist dann hin / so ist dann auß / so ist dann weg dasjenige / welches ich viel Jahr am Naul erspahrt habe / ach / was fang ich nunmehr an! Wann ich nur ein Strick hätte / so wolt ich gleich damit mein unglückseliges Leben enden; Und wie er sich umgeschaut voll der Verzweiffung / sibet er gleich neben seiner den Strick hangen / welchen der andere vergessen / verweilt daher nicht lang / sondern mit dem Hals geschwind in die Märschen / und erhenckt sich / hangte also dieses saubere Obst an dem Baum / den kein anderer als der Hencker durffte schüttlen. Ein wundersehkamer Baum ist dieser geweest / indem er einem das Leben gebracht / dem andern aber das Leben genommen / einem hat er auß der Noth geholffen / den andern hat er zum Tod gezogen / einen hat er auß dem Elend errett / den andern hat er in das Elend gestürzt / einem hat er das Herz erfreuet / dem andern hat er das Herz abgestoffen.

Auf gleichen Schlag trägt es sich zu mit dem Neydigen / als welchem des Nächsten Glück ihm ein Unglück ist / ja eines andern sein Segen / ist dem Neydigen ein Degen / der ihn verwundet; Eines andern sein Hayl / ist dem Neydigen sein Sail / so ihn erdroflet; Eines andern sein Gut / ist dem Neydigen ein Glut / so ihn brennet; Eines andern sein Würde / ist dem Neydigen ein Bürde / unter dero er schwiket; Eines andern sein Kunst / ist dem Neydigen ein Dunst / so ihm die Augen peiniget; Eines andern sein Doctrin / ist dem Neydigen ein Ruin / so ihm schadet; Eines andern sein Schatz / ist dem Neydigen ein Raß / so ihn krakhet; Eines andern sein Freud / ist dem Neydigen ein Leyd / so ihme das Herz quellet; Eines andern sein Höhe / ist dem Neydigen ein Wehe / so ihn plaget; Eines andern sein Gruß / ist dem Neydigen ein Buß / so ihn trucket; Eines andern sein Schein / ist dem Neydigen ein Pein / so ihn schmerket.

Saubere Brüder hat Joseph gehabt / wann das Brüder seynd / so muß man die Häfen-Decken unter die Crebenz zehlen / wann das Brüder seynd / so können die Schleen-Stauden auch Weinstöck benamset werden / wann das Brüder seynd / so kan man den Wolff auch einen Burgermeister der Schaf nennen / nicht Brüder / sondern Außbrüter alles Übels seynd sie gewest / und haben sie das Sch. so wol in ihrem Titul verdienet / als der Judas Iscarioth; Wie der ehrliche Jüngling Joseph ihnen auß brüderlicher Auffrichtigkeit seinen Traum

Gen. 37.

Traum erzehlt/ auß welchem man wol vermuthen hat können / daß er nicht lähe
 feye/ sondern eine Propheceyung seines künftigen Glücks/ seynd sie alsobald dar-
 über ganz erblaiht. Was! sagten sie/ du junger Tauben-Schnabel/ sollst du ein
 ein König werden/ und soll dein Glück so hoch steigen/ daß wir dir sollen aufwar-
 ten/ und die Knie biegen/ ey bieg dir der Hencker den Hals/ du übermüthiger
 Bub/!c. Sie waren über ihn also verbittert / daß sie ihn nicht konten anschauen/
 ja dahin/durch den verdammten Neid getrieben/ daß sie beschloffen diesen Bru-
 der zu erwürgen. Aber laßt ein wenig mit euch reden ihr Schaf-Hirten/ ob ihr
 zwar billicher hättet sollen Sau-Hirten abgeben/ hört mich an : Entweder ist es
 wahr/ daß euer Bruder ein König wird oder nicht ? Ist es nicht wahr/ so lacht
 über solchen lähren Traum/ und foppet lieber durch brüderlichen Scherz diesen
 euren jungen ABC Schmid/ gebt ihm einen Hirten-Kolben in die Hand/ an statt
 des Scepters/ und sagt lachender Weiß : Grüß dich Gott Euer Majestät/!c.
 Ist es aber wahr / daß er soll König werden/ so solt ihr euch deshalb nicht zür-
 nen/ sondern vielmehr frolocken/ und sagen also / wird unser Bruder Joseph ein
 König/ so ist es uns die größte Ehr/ und unsern gangen-Hauß ein ewiger Ruhm :
 Ja da werden wir nicht mehr unsere schmutzige Hirten-Taschen mit einem alt-
 bachenem Ripffel angefüllter tragen/ sondern ein jeder auß uns wird seyn Galan-
 thomo. Wie wird es uns so wol schmecken / wann man uns Gnädige Herren
 wird schelten ; Da wird gar gewiß Bruder Ruben Obrister Hofmaister wer-
 den ; Da wird gar gewiß der Bruder Zabulon zu der Cammer-Präsidenten
 Stell gelangen ; Da kans dem Bruder Isaschar nicht fehlen/ daß er nicht Obri-
 ster Ruchl-Neister wird / er isset ohne das gar gern gute Bissel ; Der Bruder
 Simeon wird ohne Zweifel Obrist Cammerer werden / dann er kan mit den
 Complementen unspringen/ denckt es an mich/ der Bruder Ufer wird Obrister
 Jägermeister/ der wird sich zerheken/ da wirds anderst hergehen/ jetzt müssen wir
 unsere Magen mit sauren Ruben außschoppen/ dort wird man uns andere Bis-
 sel auffsetzen / ey Gott geb/ daß unser Sepperl ein König wird ! Dergleichen
 Reden hätten sollen die Brüder Josephs führen/ aber der verdammte Neid hat
 ihnen den Verstand verrückt / die Vernunft verkehrt / und wolten sie lieber
 schlimme und arbeitfame Täg leyden/ als den Joseph in Königlicher Würde se-
 hen / O höllischer Neid ! Der Neidige ist schon zu frieden mit seiner Armuth/
 wann er nur sibet / daß sein Nächster nicht reich wird ; Der Neidige find ein
 Contento an seinem Elend / wann er nur merckt / daß es seinem Nächsten auch
 nicht wol gehet ; Der Neidige beklagt sich nicht seines Unverstands / und
 Unwissenheit / wann er nur sibet / daß sein Nächster auch nicht viel kan ;
 Der Neidige bleibt gern verworffen / wann er nur find / daß sein Näch-
 ster nicht vorkommt ; Den Neidigen betrübt nicht sein Ungehalt / und Lar-
 ven-Gesicht/ wann er nur weiß/ daß sein Nächster auch nicht schön ist ; O ver-
 suchter Neid ! Du suckst und saugest / auß der Gall das Honig/ und auß dem
 Honig

Honig die Gall/dann des Nächsten Ubel macht dir Gut/und des Nächsten Gut macht dir Ubel/ O! O! O!

Jener reiche Prasser/von deme Meldung geschicht im Evangelio/hatte alle Tag Kirch-Tag/er war alle Tag wol auf/und voll auf/er war zwar kein Soldat/ist doch allezeit mit Krügen umgangen/er war kein grosser Doctor, hat sich doch gern in der Bibliothec aufgehalten/er war kein Fischer/thäte doch stäts im nassen arbeiten/er war Vormittag nicht nüchtern/zu Mittag hatte er einen Rausch/auf den Abend war er voll/sein hausen war schmausen/sein schmausen war brausen/sein brausen war pfnausen/alles Essen und Trincken/und anders gut leben/hat ihm sein Vatter zum Heurath-Gut geben/aber auf ein solche schlemmerische dämmerische Vigil ist ein harter Feyrtag kommen/da nemlich dieser reiche Gesell in dem höllischen Feur begraben worden; Der arme Bettler aber/so nur um die Bröskl suppliciret, die sonst der Diana, der Melampus, der Coridon, der Judl/unter den Taffeln zusammen klaben/ist mit grossen Freuden und Triumph in die Glory getragen worden. Jetzt steht zu fragen/wie der arme Bettler gehaissen hat/und der reiche Mann? Des Bettlers sein Nahm ist allbekannt/Lazarus, aber des Reichen Namen weiß weder Evangelist, noch Scripturist, noch Glossist, noch Commentarist, &c. niemand/gleichwol bin ich der Meinung/ich wolt errathen seinen Nahmen/er war ein vornehmer Herr/man hat ihn ihr Gnaden gescholten/und hat allem Ansehen nach/Herr **Neydhare** von **Neydingen** gehaissen/auf Ursachen/wie er schon bereits in der Höll geseffen/hat er fast mit ohnsinniger Stimu geschryen zu dem Abraham/Vatter Abraham ich bitt/ich bitt/ich bitt/schicke doch den Lazarum, daß er mit einem Tropffen Wasser mein feurige Zung erkühle. Dieser reiche Vogl ist ein Freyherr/oder wenigst ein Land-Mann gewesen/soll er ihm dann nicht eingebildet haben/es schickte sich nicht/daß der Selige soll den Verdammten nachgehen/es thät sich ja übel reimen/so ich auf der Gassen ansichtig wurde eines vornehmen Herrn/da er zum Fenster hinauf schaut/und ich hinauf schreyte/Gnädiger Herr/steigt herunter/und spendt mir etwas/auf daß ich mir kan etliche Bücher kauffen/ich main die Lackey würden mich einen groben Münch tauffen/und sagen/ich soll hinauf kommen/und anderthalb Stund heraussen warten/dann jetzt seye ein Jud beyh Gnädigen Herrn/ &c. Also hätt auch der reiche Gesell in der Höll sollen schreyen: O Vatter Abraham mach doch Gelegenheit/und bring es bey Gott auß/daß ich zum Lazarum hinauf darff um ein einiges Tröpfel Wasser. Es hat aber der verdammte Prasser dessentwegen nicht hinauf begehrt zu dem Lazarum/dann/wann er denselbigen in so grosser Glory/Ehron und Cron hätte gesehen/wär er ihme deshalben neydig gewesen/und wär ihm solches härter ankommen/als die Höll selbst. Dann ein Neydiger leydet ohnaußsprechlich/wann er sihet/daß es seinem Nächsten wol gehet. Dahero seynd die Neydige/wie seynd sie? Sie seynd wie die Nacht-Eulen/dieselbigen können kein Liecht sehen/deswegen stiegen sie hin und her/darum und daran/und

Luc. 16.

wollens auflöschten / also die Neydige mögen und Können nicht sehen/ wann jemand erleucht ist/ und glänket mit Tugenden. Die Neydige seynd/ wie seynd sie? Sie seynd wie die Roth-Käfer / diese saugen auch auß der schönsten Rosen nur das Giff/ nicht das Honig/ also die Neydige suchen an ihrem Gegentheil nur was mangelhafft/ das Gute verschweigen sie. Die Neydige seynd/ wie seynd sie? Sie seynd wie die Feilen oder Kaspeln/ welche verzehren/ plagen/ beißen und reißen andere Sachen/ aber verderben sich selbst damit / also die Neydigen sehen/ wie sie dem Nächsten mögen schaden / und verzehren ihr einiges Leibs und Seelen-Heyl. Die Neydige seynd/ wie seynd sie? Sie seynd wie die Brunnen/ welche gemainiglich kalt seynd/ wann das Wetter warm ist / und gemainiglich warm/ wann das Wetter forderist im Winter kalt ist/ also dem Neydigen ist übel/ wanns andern wol gehet/ und ist ihme wol/ wanns andern übel gehet. Die Neydigen seynd/ wie seynd sie? Sie seynd wie der Donner/ welche mehrist Theil nur hohe Gebäu trifft/ und nicht niedere / also die Neydige nur diejenige hassen/ welche von Gott erhöht seyn. Die Neydige seynd/ wie seynd sie? Sie seynd wie die Wachteln/ diese schlimme Vögel seuffzen allezeit/ wann die Sonn aufgehet/ also seynd die Neydige beschaffen / welche alsdann seuffzen/ und es schmerzlich empfinden / wann sie sehen den Nächsten in Ehr und Reichthumen auffgehen und wachsen. Die Neydige seynd/ wie seynd sie? Sie seynd wie ein Baum/ unter dem noch junge Bäuml wachsen/ diese aber unterdrückt der grosse Baum mit seinen Aesten/ dann er nicht leyden wil/ daß ihm einer soll gleich wachsen : Also auch ein Neydiger/ bestleisset sich/ wie ers kan zuwegen bringen/ daß einer von nidern nicht zu höhern Stand soll gelangen. Die Neydige seynd/ wie seynd sie? Sie seynd wie diejenige/ so am Fieber krank ligen/ denen können auch süsse Speisen bitter vor/ also kan die Neydige nichts mehrer verbittern/ als wann der Nächste gutes und süßes Glück genießet. Die Neydige seynd/ wie seynd sie? Sie seynd wie die Gliegen/ welche gemainiglich dem Menschen nur an demjenigen plagen/ wo er ungesund oder verwundt ist / also die Neydige nur dasselbige an ihrem Nächsten suchen/ was tadelhafft ist/ das Tugendfame und Lobwürdige verschweigen sie freymüthig. Die Neydige seynd/ wie seynd sie? Sie seynd wie die Aemper an einem Brunn/ wann einer hinunter fällt/ so steigt der ander in die Höhe/ Kommt einer herauf/ so fällt der ander hinunter/ also ist dem Neydigen wol/ und befindet sich wol auf / wann er sihet seinen Nächsten fallen / und so sein Nächster hoch steigt/ thut sich der Neydige darüber bestürzen. O du verdammtes Laster! Du bist ein Maden der Seelen/ noch mehr/ du bist ein Apostema deß Herzens/ noch mehr/ du bist ein Pest der fünf Sinnen / noch mehr/ du bist ein Giff der Glieder / noch mehr/ du bist ein gefährliches Fieber deß Gebläts/ noch mehr/ du bist ein Schwindel deß Haupt/ noch mehr/ du bist ein Finsternuß deß Verstands/ noch mehr/ du bist ein Hencker und Folterer/ und Tyrann deß menschlichen Leibs; Andere Laster haben danoch ein wenig Freud/ und eingebildete Ergöblichkeit: Die Buhlschafft mit der Berlabza hat gleichwol dem David das Herz ein wenig verzückert: Wie

Herodes

Herodes ein Kostgeher und Bettgeher gewest ist bey seines Bruders Frauen/hat er gleichwol darvon ein augenblickliches Contento geschöpfft : Wie Nabuchodonosor sich für einen Gott aufgeworffen / und auß Hochmuth und Uermuth sich hat lassen anbeten / hat den Narren gleichwol solche Reputation gekizelt: Wie der reiche Gesell alle Tag geschlemmt/hat ihm doch solches tägliche Gurgl Wasser ein Freud gemacht : Wie der Achan gar zu lange Finger gehabt / und über das siebende Gebott gestolpert/hat er dennoch ein Freud gehabt/das er ohne Mühe ist reich worden: Wie die Philistæer dem Samson die Augen aufgestochen/ und er nach Verlust seiner Stärck/ ihnen hat müssen durch die Finger sehen/ haben sie eine Ergöcklichkeit gehabt / weil sie sich an ihrem Feind gerechnet haben. Wie der Zachaus Partiten gemacht / und auß fremden Häuten hüpsche breite Riemen geschnitten/hat es ihm ein Freud gebracht. In Summa/ alle Laster haben ein Honig/ob zwar im geringen Gewicht/ an sich/ und in sich/ und bey sich/aber der Neydige findet nichts als Leyden/ja der Neydige empfindet ein stetten Dorn/der ihn verwundet/hat ein stäten Wurm/der ihm das Gemüth naget/ leydet ein stäten Schwerd/ so ihm das Herz durchdringet / hat ein stäten Hammer/der ihm das Herz zerschläget/leydet ein stäte Schlange/ die ihm das Herz peiniget/hat ein stäten Tiger/so ihm das Herz verzehret/leydet ein stäten Wolff/der ihm das Herz frisset/hat ein stäten Uhrwerck/so ihm das Herz beunruhiget.

Du verdammtes Laster. Andere Laster lassen sich in etwas vertuschen/ verhüllen/ verbergen/ und zeigt sich mancher außwendig heilig / und ist innwendig heylloß. Zaigt sich oft einer außwendig ein Simon Petrus, und ist innwendig ein Simon Magus. Es stellt sich oft einer außwendig ein Philippus Apostel/ und ist innwendig ein Philippus Melancthon, es steckt oft in einer neuen und guten Schaid ein rostige Passauer-Kling; Auch trifft man oft ein schöne Nuss an/ dero wurmstichige Kern nachmals dem Aufbeisser ein Grausen machet; Aber der Neydige kan sein Laster nicht verbergen / es ist ihm das Angesicht ein Ber-räther/die eingefallene Wangen/die finstere Augen/die Berg-grüne Leffzen/ die bürckene Stirn / die giftige Seuffzer / die melancholische Gebärden/ das Zwickern der Zähn/sein mageres/außgeselchtes/Schwefel-färbiges Angesicht/ist ein fattsammer Dollmetscher seines innwendigen Neyds: Ein Neydiger mag essen/ was er wil/wie er wil/ wann er wil/ wie viel er wil/ wo er wil/ so wird er doch Hundsmager bleiben / weil alles bey ihm in Giffit verwandelt wird. Wie recht hat der Poet den Neydigen entworffen mit folgenden Versen:

Friß Milch/ friß Käß/ friß von der Ruhe
Was deinem Maul mag schmecken.
Schieb ein/ schopp drauf/ schnapp immerzue/
Schlick Semmel/ Rüpffel und Becken.
Brauch Löffel wie ein Wasser-Schaff/
Auf das du füllst dein Wampfen.

Juda Iscariothis Zucht-Haus!

Fris/ daß nicht mehr kanst sagen Pfaff/
 Vor Schmacken / Schlincken/ Schlampen.
 Fris du dem hungrigen Wolff zu trug
 Den Braten ohne Zweifel.
 Fris/ daß dirs Maul so voller Schmuß
 Wird/ wie ein geschmierter Stiffel.
 Mit Panquet und mit lauter Schmauß
 Spann deinen Bauch wie Trummel/
 Schleck oben und unten die Pfannen auß
 Sauff noch darzu ein Zummel.
 Fris Brocken mit halb Zentner- Gewicht/
 Verzehr gang kälbere Bügel.
 Fris / daß dir dein so schmierbiges Gesicht /
 Hüpsch glänzet wie ein Spiegel.
 Fris/ Butter/ Schmalz/ und Speck darzue /
 Machs wie die Kloster-Kagen.
 Die fressen Brätl spath und fruhe /
 An statt der Mäuß und Kagen.
 Fris Neydhart / fris / fris alls vom Fische
 Bleibst doch ein dürrer Bogen.
 Fris Neydhard / fris/ ein gselchter Fisch /
 Bleibst ohne Bauch und Kogen.

Dahero Gott der Herr den Cain selbst den gefragt / nachdem er seine
 Hand in des Bruders Blut gewaschen; Quare concidit facies tua? Cain, war-
 um ist dir das Angesicht also eingefallen? Der Gesell war so mager wie ein Lads-
 stecken/es war aber dessen kein andere Ursach/als der verdammte Neyd/als wel-
 cher ein Gift ist der menschlichen Gesundheit.

Es ist zwischen dem Weissen und dem Schwarzen/zwischen dem Esau und
 dem Jacob/ zwischen dem Stättl Hai und der grossen Stadt Jericho/ zwischen
 dem Egyptischen Knobloch und dem Himmlischen Manua / zwischen dem Da-
 vid und dem Goliath/kein so grosser Unterscheid/als zwischen dem Himmel und
 der Höll / ja ohne alle Gleichnuß. Dann im Himmel ist lauter Freud / in der
 Höll lauter Leyd: Im Himmel lauter Lachen / in der Höll lauter Krachen: Im
 Himmel lauter Gut/in der Höll lauter Blut: Im Himmel ist nichts als Suß/
 in der Höll ist nichts als Spieß: Im Himmel ist lauter Lust/in der Höll ist lau-
 ter Ohnlust: Der Himmel ist ein Wohnplatz der Auserwählten / ist ein Haus
 der Belohnung / ist ein Thron der Göttlichen Majestät / ist ein Losament der
 Heiligen/ist ein Tempel des Rechts/ist ein Paradies der Freuden/ist ein Herberg
 der Seligen/ ist ein Erquickung der Betrübten/ zc. Die Höll ist entgegen ein
 Folterbanck der Verdammten / ist ein Kercker der unglückseligen Ewigkeit/ ist
 ein Senckgruben des Ohnflats/ ist ein Ort der Finsternuß / ist ein Quartier der

böses

Gen. 4-

bösen Geister / ist ein Inhalt alles Elends / 2c. Im Himmel ist alles was ergötzet / erfreuet / erlustiget / erquicket / erhöhet / 2c. In der Höll ist alles / was peiniget / was schmerzet / was brennet / was quälet / was martert / 2c. und dannoth ist der Teuffel theurer mit der Höll / als Gott mit dem Himmel / dann ein Nendiger so viel leydet um der Höll willen / wann er nur halben Theil thäte wegen Gott aufstehen / so würde es ihm der Allerhöchste mit der ewigen Cron vergelten. *Emilius, Emilianus, Basilus, Basilianus, Cassius, Cassianus, Claudius, Claudianus, Donatus, Donatianus, Eutychius, Eutychianus, Flavius, Flavianus, Gordius, Gordianus, Julius, Julianus, Lucius, Lucianus, Marcus, Marcianus, Marius, Marianus, Pontius, Pontianus, Primus, Primianus, &c.* seynd Martyrer und Blutzengen Christi / haben viel gelitten zu *Cæsarea, zu Nicomedia, zu Rom / zu Alexandria, zu Anriochia, zu Aquileia, zu Laodicea, &c.* viel gelitten um den Himmel ; Aber ein Nendiger leydet viel mehr um die Höll / O verruchtes Laster !

Es wird mancher wegen seiner Wissenschaft zu grossen wüthen erhöhet / wie es dann billich / und ist nichts schädlicher / als wann man ohnverständige Stroh-Hirn hinauf setzet ; Bekannt ist es satzsam / daß GOTT der Allmächtige ganz umständig das Gebäu der Archen vorgezeichnet / und beynebens gar genau befohlen / er soll Ochsen / Esel / samt denen Thieren in dem untern Stock loseren / die Menschen aber in das obere Zimmer / es hätte sich ja nicht gereimt / wann Ochsen- und Esels-Köpff hätten in dem obern Gaden residiret / und die Menschen herunter / ob zwar bey der jetzigen verkehrten Welt gar oft die Erfahrung bezeuget / daß fast gleiche Beschaffenheit seye zwischen dem Topff und dem Knopff / zumahlen ein voller Topff auf dem Herd herunter stehet und leydet / daß ihm die Augen übergehen / ein lährer Topff aber / der stehet oben auf der Stell : Also wird nicht selten ein lährer Topff voller in die Höhe zur Officia erhoben / und ein Kopff voller Wissenschaft muß herunter bleiben. Ein manchesmal / ob zwar nicht ohne mercklichen Schaden / folgt man dem Brunnen nach / allwo der lähre Amper erhoben ist / der angefüllte entgegen unterdrückt ; Thöricht haben die Philistæer gehandelt / wie sie den Abgott Dagon verehret / der einen Fisch-Kopff hatte / noch übler ist es / wann man der Zeit manchen muß verehren / der ein Stockfisch-Kopff hat ; Die Natur ist ein witzige Mutter / als welche dem kleinen Fingerl an der Hand das Ampt auffgetragen / daß er solle Ohren-Raumer seyn / nicht aber dem Daum- oder Zaig-Finger / weil sich demnach der kleine besser darzu schicket / als die andere : Desgleichen soll man sein zu Nempter und Officia erheben diejenige / welche geschickt seynd / und nicht ohngeschickt. Die Bäume / ob schon etliche grobe und ungeschlachte Kerl unter ihnen / seynd dannoch so bescheid gewest / sagt die H. Schrift / daß sie einhellig die Dorn-Stauden zum König erwöhlt haben / und glaub ich darum / weil solche spizfindig / uns zu einer Lehr / daß die Spizfindige und Witzige vor allen

Plumpen sollen den Vorzug haben. Wann zu Ingolstatt in Bayern die Studenten auß unarthigem Muthwillen einige Ungelegenheit verursachen / und etwan auf der Gassen die Stain also wehen/das ihnen das Feuer zum Augen aufgehet / werden sie auf der Univerität in die Reichen gesetzt / beklagen sich aber dazumahlen nichts mehrers als wegen eines Nacht-Gespens / so sie ins gemain den Penzen nennen / welches ganz ohne Kopff ist / also soll warhafftig manches Ort / Stadt / Gemain nichts mehrers schröcken / als wann sie ein Obrigkeit ohne Kopff haben / verstehe ohne Verstand ; Dann wir Teutsche gemainiglich diejenige / die sich von Stroh-Hofen schreiben / ohne Kopff benamsen ; Die jetzige Welt folgt laider ! gar oft den Baumaistern nach / welche die Knöpf zu höchst deß Tachs setzen/lamentiren doch / andere zu geschweigen/auch die Bauren/waß ihre vorgesezte Pfleger grobe Knöpf seynd. Große Herren/gemaine Republick gesammte Städt/solten es dem H. Geist dieser dritten Göttlichen Person nach thun/als welche in Feuers-Gestalt sich auf die Köpff der Aposteln/und nicht anderstwohin gesetzt / es ist so wol schändlich als schädlich / wann man nicht den Kopff / sondern die Hand oder das anverwandte Geblüt beobachtet / mit allem Fleiß hat Christus der HEILIG seinen Vettern Joannem nicht zum Pabsthum erwöhlt / sondern Petrum , damit wir in Auftheilung der Nempter nicht sollen beobachten die Verwandtschaft / sondern die Wissenschaft ; Ohnweisslich hat gehandelt Henricus der Achte in Engelland / der seinen Koch zu einem stattlichen Ampt erhoben/ um weilen er ihme ein wolgeschmackte Speiß zugericht. Wann die Vögel könten reden / so man solte fragen / wer sie also in die Höhe bringet / würden sie ohngezweiffelt antworten/nichts anders als die Federn/durch solche / und mit solchen kommen sie also empor/dahero thun gar weislich diejenige grosse Monarchen und Fürsten/welche dieselbige zur Hocheit und Würden promoviren/ so ein gute Feder haben/ das ist/ Verstand und Wissenschaft / auf gleiche Weisß seynd gar viel zu höchsten Ehren gelanget / und hat Agathoclem König in Sicilien nicht gemacht sein Stamm-Haus/als der eines Hafners Sohn war/ dem Lescö König in Pohlen hat nicht die Cron aufgesetzt sein uhralter Adl / als der eines Bauren Sohn war ; und hat Primislaum nicht König in Böhmen gemacht sein altes Herkommen/als der erst vom Pflug war ; und hat Tamerlanem den Käyser nicht zu dieser höchsten Würde geholffen sein Adeliches Haus / als der nur eines Holzhackers Sohn war ; und hat Willigium nicht zum Erzbischoffen geweicht sein uhraltes Geschlecht / als der nur eines Wagners Sohn war / sondern alle diese haben die Verdiensten und Wissenschaften erhebet / wie es dann noch auf den heutigen Tag geschicht / daß solcher gestalten oft auß gemeinen Leuthen vornehme werden ; Aber dazumahlen erhebt sich der Neyd ; Was Neyder hat nicht David gehabt / wie er also über sich kommen : Was Neyder hat nicht der redliche Mardochæus gehabt / wie er bey dem Hof Aueri also fortkommen : Was Neyder haben nicht die drey Knaben gehabt bey den Babylonischen Edelleuthen / wie sie also hoch kommen : Was Neyder hat nicht

Beierling.
lic. M.

nicht Stephanus gehabt / wie er also bey den Leuthen in so gutes Concept kommen: Was Neyder hat nicht JESUS unser Heyland gehabt/wie er also bey dem Volk so viel goltten / O Neyd! Was Neyder hat nicht täglich jener/ der durch seine Meriten hoch steigt / ja die Neyder lassen oft nicht nach/ bewögen alle Stain / schüttlen alle Bäume/ brechen alle Mauer/ spizen alle Degen / so lang und viel/ biß sie einen solchen auß dem Sattl heben/ die Federn rupffen/ den Stuhl zucken/ daß er übern Hauffen fällt/nachmals schügen sie vor/ aber unter des Teuffels seinem Mantl/unter des Satans seiner Spannischen Wand/ unter des Lucifers seinem Vorhang/wie daß solch. * deshalb gefallen/vom Ampt und Ehr kommen/weil er sich übernommen/ sich nicht mehr gekennt/ und andere nur über die Niseln geschaut / O verdammter Neyd! So ist dann dir des Nächsten Rosen ein stechender Dorn? ja. So ist dann dir des Nächsten Honig ein Gall? ja. So ist dann dir des Nächsten Alchermes ein Giff? ja. So ist dann dir des Nächsten Scepter ein Ochsen-Zehn? ja. So ist dann dir des Nächsten Freund ein Krieg? ja. O du Teuffels-Martyrer.

Ein anderer gelangt durch seine höchst-rühmliche Tapfferkeit zu einer vornehmen Charge im Feld / und seynd wenig Jahr / da ihn der Befreuter mit Bernheutern gespeist/jetzt haist es/Bursch ins Gewöhr/der Obrist kommt/aber diesen hat sein Glück geschmidet/die öftere erzaigte Generosität im Feld/ also ist es vor diesem gewest/also soll es seyn/ daß man diejenige promoviret/ welche da seynd wie der Granat-Appfel / diese Frucht hat ein rechte Cron auf / auß Ursachen / weil die Natur gesehen / daß der Granat-Appfel innwendig lauter rothe Herzl habe/also gedachte sie/ seye es billich/ wo so viel Herz/ soll auch Cron und Lohn seyn/dann ein wolbeherhter Soldat verdienet/daß man ihn ehret und forthelffet: Soldaten/welche da seynd wie der Sallat/wo mehr Del als scharpffer Essig/ die verdienen nichts.

Soldaten / die ins Quartier ehlen/ wie die Schwalben ins warme Sommerland/ verdienen nichts.

Soldaten / die vor dem Feind zittern / wie ein Espenes Laub / verdienen nichts.

Soldaten / die ein Brausen haben vor dem Streit / als hätten sie einmal ein Haar darinn gefunden/ verdienen nichts.

Soldaten/die da wünschen ihre Röß hätten 6. Fuß / damit sie desto hurtiger möchten durchgehen/ verdienen nichts.

Soldaten/die weniger Wundmahl-Zaichen/als der Raab weiße Federn/ verdienen nichts.

Soldaten/die lieber tummeln als trummeln hören/ verdienen nichts.

Soldaten/die lieber den güldenen Adler am Wirthshaus/als den schwarzen Adler am Kriegs-Fahn sehen/ verdienen nichts.

Soldaten/die mehr nach Lachs, als Courachi trachten/ verdienen nichts.

Soldaten/die nur den Bauren zwagen/ und mit glüender Schaufel also
mit

mit ihm Stoß schlagen/das den armen Tropfen von Michaëli bis Georgi nicht mehr niedersitzen gelüftet/verdinen nichts.

Aber Soldaten/die sich tapffer und ritterlich halten/verdienen alles/dann ein Feder-Büsch auf dem Hut macht kein Soldaten/sonst wär auch der Wied-hopff ein Kriegs-Officier; Ein Scharpen um die Lenden macht kein Soldaten/sonst wären auch die Engel am Fronleichnams-Tag Soldaten. Die Beckel-Hauben auf dem Kopff macht kein Soldaten/sonst wären auch die Roth-Lerchen Soldaten. Ein Speiß über die Achseln macht kein Soldaten/sonst wären auch die Landbotten Soldaten sondern ein ansehnliche Tapfferkeit/ ohnerschrockene Generosität / und ohnüberwindlicher Helden-Muth macht einen Soldaten.

Zeiler. 1.4
fol. 39.

Jener auß Ober-Sachsen/mit Namen Benedic von Fontana hat sich Anno 1499. in dem Schweizer-Krieg / und einer Schlacht der Graubinder mit den Tyroleren/nahet der Molser-Hayd tapffer gehalten / indem er des Feinds Schanz männlich erstiegen/und da er inwendig verlegt worden/mit einer Hand das verwundte Jungewayd gehalten/und mit der andern sich gewöhret/ ein solcher verdient ewiges Lob und Lohn / wann aber dergleichen einer erhebt wird/was Neyder züglet er ihm augenblicklich / der Neyd wirfft ihm alle Tag ein Prügel unter die Füß / der Neyd sperzt ihm alle Tag fast den Paß zu der Victori, der Neyd verstopft ihm fast alle Tag die Trompeten im Feld; der Neyd vertheurt ihm fast alle Stund das Schieß-Pulver / und darff nicht schießen / auß Furcht/er wecke auß das Kind auß dem Schlaf; der Neyd fällt ihm und seinem Pferd alle Augenblick in Zaum/und diß ist fast dasjenige/was uns so viel Sieg und Victori auß den Händen rafflet/wir nennen es hößlich die Kriegs-Competenzen/aber solche Competenz-Waffen hat der Teufel in der Werckstatt des Neyds geschmiedet; O Neyd! Auf solche Weiß ist dir des Nächsten Erhöhung deine Erniderung / nicht anderst; Auf solchen Schlag ist dir des Nächsten Purpur ein stechendes Cilicium, nicht anderst; Auf solche Manier ist dir des Nächsten Geld-Taschen ein Maul-Taschen / nicht anderst; Auf die Modi ist dir des Nächsten wunderliches Lob ein Wunden/nicht anderst; Dergestalt ist des Nächsten Gnad/dir Ihr Bestreng/nicht anderst/O Neyd!

r. Reg 9.

Es kommt gar oft ein Armer zu großem Reichthum / und hat fürwahr der Saul damalen wenig Sammet angetragen/wie er die Esel seines Vatters Cis gesucht / ist gleichwol hernach ein reicher König worden; Eines armen Holzhackers leinene Strümpff / und andere zerrissene Bettlers-Lumpen ver-zweifflen nicht an ihrem Glück; Auch ist nichts neues / das oft abgeschabene Ziggeuner-Windel durch den Stampff verkehrt worden in das schönste Papier/worauf man mit Gold und Silber schreibt. Derjenige Küh-Stall / in welchem die H. Jungfrau Euphemia gedient hat/ ist nunmehr in einen schönen kostbaren Gold- und Silberreichen Tempel verwandelt / also geschicht wol öfter/
das

Pagata de
admit. n.
92.

daß gemaine Stall-Knecht und Stall-Dirn zu grossen Ehrn und Habschafften
 Kommen; Jene drey Krotten/ wol ein garstiges Thier/ in dem uhralten Fran-
 zösischen Wappen/ seynd durch Anlaitung des Himmels nun anjeko in schöne
 Lilien verkehret. Dergleichen hat die Welt öffter gesehen/ daß auß denselbigem/
 so arm und verworffen waren/ vornehme und reiche Leuth worden. Es seynd
 gewisse Würm/ welche sich den gangen Winter durch in ein freywilliges Grab
 einsperren/ und gar tod ligen/ bey angehendem warmen Sommer aber werden
 die schönsten Weinfalter darauf/ welche mit vielfarbigen Flügeln als reiche
 Sonnen-Vögel prangen/bist du nun Mensch ein armer Erd-Wurm/ und trit
 dich fast jederman mit Füßen/ auch dein ganze Habschafft kanst in einem
 Bett-Sack taliren/ so hoffe dannoch/ dann wol öffter das Glück in der
 armen Leuth Häuser hat eingekehrt/ es können dir noch wol die Flügel wach-
 sen/wormit du dich weit über deines Nächsten Vermögen erhebest: Geschicht
 es dann/ daß ein solcher entweder durch aignen Schwaß und Arbeit/ oder
 durch beyfallendem Glück/ oder durch unversehene Erbschafft zu Mitteln ge-
 langt/wie man dann dergleichen viel zehlet/was Neyder verfolgen ihm nicht al-
 sobald? Man vergunnt ihn das Bissel nicht/ so er mit gutem Gewissen erwor-
 ben/ da haist es/ er hat gut reich zu seyn/ er hat dem Kayserlichen Beutel zim-
 lich die Register gezogen/ er hat die Puppillen-Gelder nicht ein wenig ge-
 schreyff/er hat der Stieff-Kinder das Ihrige hüpsch sauber durch die Hächel
 gezogen/der karge Narr weiß/wie viel man Knödel auß einem Maßl Mehl schni-
 zelt/ züglet er doch auß seinen Dienstbotten lauter Cartheuser/ und haben sie
 nur einen Fast-Tag/der währet das ganze Jahr/2c. O Neyd! hat er dir dann
 was Layds gethan/daß du ihm also die Zähne zeigest? Er schlägt dich nicht/ wie
 der Cain seinen Bruder/ er sticht dich nicht/ wie der Joab den Absalon/ er beißt
 dich nicht/wie die Bären die Elfsäische Knaben/er stößt dich nicht/ wie der Engel
 den Petrum in der Reichen/ er wirfft dich nicht/wie der David den Goliath/ er
 brennt dich nicht/wie die Samsonische Füchs die Felder der Philistæer/ er haut
 dich nicht/wie Petrus den Malchum, er nimmit dich nicht beyrn Haar/wie der En-
 gel den Habacuc/ er thut dir kein einiges Layd an/ ja/ ja/ ja/sagt der Neydige/ ich
 leyde ohnbefreibliche Pein/wann ich sihe/ daß dem Nächsten wol gehet/das ist
 mir über rauffen/stossen/hauen/brennen/werffen/schlagen/beiffen/stechen und
 würgen; O du Teuffels-Martyrer!

Die Welt hat zum öfftern weitberühmte Künstler gehabt/ dero Kunst-
 reiche Hand ein manchesmal die Natur schamroth gemacht haben/ und ist
 höchste Verwunderung gewesen/ daß sich der Menschen-Wiß so weit erstre-
 cke; Jene Werckmeister haben schier stinene Mirackel gemacht/ welche die
 stattliche Thürne zu Cremona, Bononien, Benedig/ Strassburg und Wien/
 haben auffgeführt; In Ethiopia ist ein überaus schöne Kirch/ welche mit
 allen Säulen und Altären auß einem einigen Stain außgehohlet und gebaut.

Alvarez.
 Col 4.

De rebus
Sin. l. 3.Gell. l. 10.
art. 12.

Brun.

Plin. lib. 7
c. 21.Frölich
Icn.

Schott.

Der vornehmste König in Sina hat 79. Palläst / dero einer auß Gold / der ander auß Silber / der dritte auß Marmol / Helffenbein / 2c. ja ganze Zimmer auß Edelsgestein seynd. Die jenige Maister haben ein ewigen Rahmen erworben / welche die Brucken zu Prag in Böhmen / die Brucken zu Dreßden in Sachsen / die Brucken zu Londen in Engelland / und die Brucken zu Regenspurg verfertigt; Ein Kunststück ist gewest jene hölz. ne Tauben / welche trug einer Lebendigen im Luft geflogen / durch innerliches Uhrwerck / und von Archita, gemacht worden. Ein Kunststück ist jene Uhr zu Prag am Rasthaus / so fast ein eysener Jahr Calender zu nennen / weil nemlich der ganze Himmels-Lauff darinn begriffen / und alle Monath / Wochen / Stund und Augenblick der Planeten Lauff ange deutet wird. Ein Kunststück hat Myrmecides gezaigt / wie er auß Helffenbain ein Wagen samt Pferd und Gutscher also klein und künstlich geschnitten / daß man alles unter dem Flügel einer kleinen Fliegen hat können verhüllen. Ein Kunststück ist jene Kirch in Engelland zu Salisbur, welche so viel Fenster als Tag im Jahr / so viel Säulen als Stund im Jahr / so viel Pforten als Monath im Jahr / hat. Ein Kunststück ist die Kirch zu Ulm / an welcher hundert und eilff Jahr gearbeitet worden. Ein Wunderwerck der Welt ist der Tempel Diana, dessen Gebäu zweyhundert und zwainzig Jahr gewähret. Ein Kunststück war jene Statua oder Bildnuß zu Panormi in Sicilia, welche durch innerliches Uhrwerck die Lauten geschlagen / und hin und her auf Menschen-Art spazieren gangen. Ein Kunststück war jenes Geschloßel / welches ein Teutscher Schlosser dem Pabst Paulo dem IV. überrraicht / und dafür auf die sechshundert Gulden bekommen. Ein Kunststück ist jene grosse Glocken zu Erfurt / welche Gerard Woie gegossen / an dero vier und zwainzig starcke Männer zu läuten haben / und wird ihr Klang bey heiterem Himmel auf vier teutsche Meil gehöret. Lauter Kunststück seynd / was schier über Menschen-Verstand gemahlt haben Titianus, Bassianus, Mutianus, Bonarota, Urbinus, Berninus, Salviatus, Sandratus, Blumbinus, Dominichinus, Donatellus, Bandinellus, Zucca und Zuccanus, &c. Lauter Kunststück seynd / was da auß Holz und Stein gehaut haben Sanfouinus, Franziosinus, Valoldus, Marianus, Mochus, Poggus, Lorenzerus, &c. Und dennoch diese alle obbenannte Maister und Künstler seynd dem bissigen Neyd nicht entgangen / ja viel deren / wegen der Neyder / kein sicheren Fuß auß dem Haus gesetzt / etliche von denen Neydern grausam ermordet worden / etliche durch die Neyder mit tausenderley Schmach Reden an der Ehr verlest worden; Ja es haben sich einige gefunden / die auß Neyd gegen diesen Künstlern sich selbst ermordt / damit sie nicht länger dero Lob möchten anhören / und dero Kunst anschauen; O verdammter Neydhart; Du wirst ärger gebrennt als Laurentius, wann man dein Nächsten lobet: Du wirst mehrer gestainigt als Stephanus, wann man deinen Nächsten ehret: Du wirst grausamer gequälet als Sebastianus, wann man deinen Nächsten her-

vor streichet: Du leydest ein größeres Cr^{uz} als Andreas, wann man deinen Nächsten preysset; O Zeuffels-Martyrer!

Es seynd nicht alle Lämbel des Jacobs weiß gewest / sondern sehr viel auch gesprängt und geschäcket. Es seynd nicht in allen drey Körben Mund-Semmel gewest / von denen des Pharaonis Pfisterer getraumet / sondern in einem ist auch schwarz Gesindl-Brod gewest. Es seynd nicht lauter Tauben und Paradenß-Vögel in der Archen Nox gewest / sondern auch Gimpel und Nacht-Eulen. In dem Neg Petri seynd nicht lauter Johrellen und Sälbling gewest / sondern auch grobe Stock-Fisch. Abraham hat seine Verlassenschaft nicht gleich außgethailt / sondern einem mehr geben / dem andern weniger / also hat die Natur keine Gleichheit in Außthailung der Gesichter / sondern einem ein schönere Gestalt spendet / als dem andern: Und also seynd nicht alle Weibsbilder schön und wolgestalt / sondern es gibt auch schändliche und ohngeformte Gesichter. Dahero wie der König Asuerus seine Valkhi abgedancket / und ein andere Frau Gemahlin zu erkiesen beschloffen / hat er in alle Landschaften außgeschickt junge Mädl zu suchen / aber schöne / keine Großmaul-Asiatische / keine Langnaaß-Arcadische / keine Selbfarb-Helespontische / keine Brauauß-Cappadocische / keine Buchelhafft-Atlantische / keine Grobhaut-Mauritanische / keine Ohngeschickt-Trapezuntische / keine / sondern lauter Schöne / ja die Allerschönste soll man außlesen / auß denen er nachmahls eine beliebige Königin erwählen könne: Nachdeme Ihro Majestät dem König Asuero die wolgestaltigste Tochter seynd vorgeführt worden / hat vor allen seinen Augen wol gefallen ein überauß schönes Mädl / mit Nahmen Esther, welche er dann ohnverzüglich zu einer Königlichen Frauen Gemahlin außgewöhlt; Aber da hätte jemand solten die Gemüther der andern einsehen / was Neyd-volle Gedancken sie gegen diesem Juden-Tochterl geschöpfft; Ach/dachte eine / das Schelmen-Vieh hat ja das Glück / daß ihr der Hencker das Gesicht pegle; Die Bestia, sagt etwa ein andere bey ihr selbst / ich wolt / sie hätt an statt ihrer schwarzen Augen ein paar gläserne Wammes-Knöppf von einem Flecksieder: Die dritte gedacht / wär ich eine Spinnerin / ich wolt ihr bey der Nacht das Gesicht zurichten / daß sie Morgens frühe solte ein Zitracht haben / wie die Schwedische Mantel-Kragen: Die Höppin / wünschte ein andere / wär ich nur ein giftiges Wiffel / ich wolt sie im Hof-Garten einmahl anblasen / daß sie solt Rauden und Krähen bekommen / daß man alle Tag ein Land-Meßen kunt von ihr schaben: Als wann ich / sagt eine andere / nicht auch schön wäre / was wolten endlich seyn ihre Köhl im Gesicht / das hat nun ein jede Krebsen-Nichterin / das weiße Fell / welches sie hat / hat ein andere auch / und wer waiß / obs nicht noch einmahl die Blattern hat / und alsdann ein Gesicht bekommt / wie ein gerupfftes Sau-Leder über ein Buren-Kummet. Diese dergleichen Compatez-Fräule seynd vor Neyd gegen der Esther schier gestorben. Der-

Esther 15.

gleichen Begebenheiten seynd fast noch täglich in dieser verkehrten Welt / und ist eine der andern um ihr schöne Gestalt / so sie von Gottes Händen bekommen / neydig; Ja manche wil GOTT in seinen Geschöpfen einreden / und gleichsam besser machen als Er / auch die Natur schimpfflich corrigiren/ damit sie nur auch der andern nichts nachgebe an der Gestalt; Sie steht vorm Spiegel so lang / daß ihr möchten Blattern an Füßen aufffahren / sie kraust und zaust ihre Haar und ziecht streng / als wären sie in einem stäten Novitiat, da muß ein Haarlocken krumm seyn / der ander noch Krümmer / der dritter zum Krümmesten/da muß viel Haar seyn/dort wenig Haar/da muß gar schitter seyn/wie das Trayd der armen Leuthen / da muß in die Höhe stehen wie ein Raigerbusch/ da muß hinauß stehen wie ein Nachstelzen-Schwaiff/ da muß herunter hencken wie ein Bierzaiger / da muß die Schaidl seyn wie ein Lateinisch Ypsilon, da muß rauch seyn / dort glatt/ da gemischt / da plesant, dort negligent, da galant: Die Lenden müssen geschmieret seyn/ eng seyn/gebunden seyn/ zwingen seyn / und bald mehrer leyden / als die Israeliter in Egypten/ und muß der Leib so rahn seyn/ wie ein zugespizter Zucker-Huth/ da muß sich das Gesicht waschen lassen/reiben lassen/ pollieren lassen/ färben lassen / zieren lassen / zähren lassen/ ziehen lassen / daß es sich schier mit des Balaams Eselin möcht beklagen / damit aber das Fell rain bleibe/nimmt sie bey der Nacht ein Larven über das Gesicht/ daß ihr schier der Athem verkürzt wird / da frist sie Ruyden/ Wachs/ Terpenthin/ Salkstein/ Fröschbainer/ Schnecken-Pulver / damit nur die Haut nicht Braunauerisch wird / damit die Wangen zu Weissenburg bleiben / damit die Leffen zu Rotenburg losiren/da legt sie so enge Schuh an/daß sie fast keine größere Fußstapffen im Sand läßt / als die Rohr-Aendl; Es geschicht aber alles darum / weil sie der Nächstin neydig ist um ihre Gestalt / und nicht gern hören wolt / daß ein andere schöner soll seyn als sie. O sauberes Muster! Pachomius hat viel gelitten in der Wüsten; Paphoutius hat viel gelitten in der Einöde. Onuphtius hat viel gelitten in der Wildnüs / aber du leydest mehr / dannoch ist die Belohnung ungleich / dann jenen hat GOTT um ihr Leyden die Seligkeit erthailt / dir um dein Leyden wird der Teuffel auf ewig die Höll spendiren.

Flurarch.
in Elia. I.
16. post

Theagenes war ein solcher praver und ritterlicher Held / daß seine Victori und Sieg an allen Orten erschallen / und weil man dazumalen die Verdiensten mehrer auf die Waag-Schalen gelegt hat / als der Zeit / und vor diesem einen die Faust faulkom, das ist / glücklich gemacht / also ist gleichmäßig nicht allein zu Lebzeiten seine ohnüberwindliche Tapfferkeit vergolten worden / sondern auch / man wolte nach dem Todt sein Lob verewigen / zu solchem Ende ist ihme ein stattliche Saul mit seiner Bildnüs auffgerichtet worden / welches aber einem Mißgönner und Neyder dergestalten in die Nasen gerochen / daß er alle Nacht dieselbige Säulen eine halbe Stund nach Genügen abgeprüs

abgeprügelt / weil aber solches neydige Bubenstück gar zu lang gewährt / und einem jeden sein Arbeit solle belohnet werden / also ist diesem Neydhart begegnet / da er einest mitten im Prügl- und Gaißlen begriffen / daß die Statua oder Bildnuß herunter gefallen / und dero steinene Kopff dem andern seinen Esels-Kopff gänglich zerschmettert ; O wie recht ! dann der Neydige schadet niemand mehrer als ihme selbst/er ist sein aigner Hencker und Tyrann/er schleiff ihm selbst den Degen/ mit deme sein Herz immer und immer verwundt wird/ er ist dem Tiger so gleich / als die Wölffin dem Wolff / dann das Tiger durch die liebliche Music also ergrimmet/ daß es sein aigenes Fleisch mit Zähnen zerbeißt/ also der Neyder nicht weniger ihme selbst das Herz zerreißt / wann er sibet des Nächsten sein Wolstand.

Was der verlohrene Sohn vor ein Landsmann gewest/ist eigentlich nicht bekannt / ich glaube aber ein Irzländer ; Wie er gehaißen hat ist nicht bewußt / ich glaube aber Malefacius ; Von was vor einem Ort er sich geschrieben hab / allweil er ein Edelmann/ hat man noch nicht erfahren / ich glaub aber wol von Mädlsperg und Grauhofen / 2c. Was er im Wappen geführt / hat es niemand beschrieben / ich glaub aber wol ein Sau-Nagen in grünem Feld ; Dieser Gesell raiste mit wolgespicktem Beutel in die Länder und Provinzen/ aber auß denselben ist er nicht frömmer/sondern schlimmer kommen/und werden noch gar oft manchem Adlichen Jüngling die Länder in Elender verwandelt / auch raiste nicht selten ein guter Germanus auß / und kommt ein schlechter Hermanus nach Haus ; Was Ehr und Ruhm ist es dann dem ansehnlichen Fluß Donau/ daß er in die Länder raist/ durch Schwaben/ Bayren/ Desterreich und Ungarn/endlich aber in die Sau fließt ; Der fromme Jacob hat auf seiner Raif ein Laitter gen Himmel gesehen / aber layder viel auß unserm Adl finden auf ihrer Raif ein Laitter in die Höll ; Wann der Zeit niemand geraist ist / so hält man ihn für einen Stuben-Hocker/ der sein Lager hinder dem Ofen auffgeschlagen/ aber sagt mir liebe Halb-Teutsche / dann ganze seyet ihr schon lang nicht mehr gewest/ ist es nicht wahr ? Ihr schicket eure Söhne auß/damit sie in fremden Ländern mit großem Unkosten frembde Laster lernen / da sie doch mit wenigerem Unkosten zu Haus die Tugenden erworbtten / spißfindiger kommen sie nicht zurück / außgenommen / daß sie neue Modi von Spitzen mit sich bringen/ galanter kommen sie nicht zurück / must nur seyn / daß Galane vom Galanieren herrühret / herzlischer in Klädern kehren sie zwar oft nach Haus / es wäre aber besser ehrlicher als herzlischer / neue Modi-Hüth / Modi-Barücken / Modi-Krägen/ Modi-Röck/ Modi-Hosen / Modi-Strümpff/ Modi-Schuh/ Modi-Bänder / Mod-Knöppf / auch Modi-Gewissen schleichen durch euere Raif in unser liebes Teutschland / und verändern sich euere Narren-Rüttel täglich mit dem Mondschein / es werden bald müssen die Schneider ein hohe Schul auffrichten / worauf sie Doctor-mäßig gradiren / und nachmahls den Titul Ihr Bestreng Herz Modi-Doctor erhalten / wann ich alle

Ein
großer
Fluß
Savus
die Sau
genannt.

Röck von vier und zwainzig Jahren beyeinander hått / ich wolt darmit fast einen Fûrhang für die Sonnen machen / daß man beyhm Tag müste mit der Latern gehen / oder wenigist getraute ich mir ganz Tûrckey darmit zu verhüllen / daß ihnen die Constantinopolitaner möchten einbilden / ihr Machomet wolt mit ihnen Blind-Raken spielen / 2c. Ein alte Her hat auf Begehren des Königs Sauls den Propheten Samuel vom Todten erweckt / damit er durch ihn den Aufgang seiner Waffen wissen möcht. Es wird bald dahin kommen / daß man auch denselben Schneider und Maister wird wünschen vom Todten zu erwecken / welcher der schönen Esther das Klayd gemacht / als sie den Augen des Assueri so wolgefällig war. Vor Jahren ist in einer vornehmen Stadt eine Klayder-Policey auffkommen / und durch scharffes Decret einem jeden über Stand-mässig zu halten verbotten worden / es hat aber solches ein geringe Zeit gedauert / weßwegen der abgestorbenen Policey einer diese Grabschrift auffgericht:

Hier ligt begraben
 Ein Frau gefressen von Schaben /
 Die papierne Policey /
 Der Weiber Pein und Keyerey /
 Schneider / Kauffleuth und Kramer darzue /
 Die wünschen ihr ein ewige Ruhe.

Nimmt also gar zu stark überhand der Klayder-Pracht / welche mehrist andere Nationen uns mit höchstem Schimpff spendiren / bringt demnach das Aufschwaffen in fremde Provincken uns Teutschen oft mehrer Last als Lust ins Land / 2c. Auf gleichen Schlag hat wenig Guts erlernt der verlohrene Sohn in fremden Ländern / sondern sein Studieren war Galanisieren / seine Bücher waren die Becher / sein Lateinisch reden war Proficiat , sein Wällisch reden war Brindisi , sein Bömisch reden war Salsdravi , sein Teutsch reden war gefegne es GOTT / 2c. Mit einem Wort / er war ein sauberer Bruder voller Luder / ein Vagant , ein Bachant , ein Amant , ein Turbant , ein Distillant , &c. Nachdem er nun dergestalten das Seine verschwendt in fremden Provincken / und samt dem Gewissen auch die Klayder zerrissen / welcher wol mit Warheit hat können sagen dem Vatter / was die Brüder Josephs ohne Warheit dem Jacob vorgetragen / als sie ihm den blutigen Rock gejaigt / fera pessima , &c. Ein übles Thier hat den Joseph also zugericht ; Ein übles Thier hat den verlohrenen Sohn also zugericht / ein übles Thier der goldene Adler / ein übles Thier der goldene Greiff / ein übles Thier der goldene Hirsch / ein übles Thier der goldene Bär / 2c. Diese Thier der Wirths-Häuser haben das Büschel also zugericht / daß ihme die Hosen also durchsichtig worden wie ein Fischers-Netz / daß ihm der Magen zusammen geschrumpft wie ein alter Stiffel-Balg / und der Spiegel seines Elends auf dem schmutzigen Wammes-Ermel

zu sehen war / zc. Nachdem endlich diesem Fruchtl das Sau-Convict nicht mehr geschmeckt / seynd ihm heylsamere Gedancken eingefallen / er solle ohn- verzüglich zu seinem alten Vatter kehren / und bey dessen Füßen ein glück- liches Gehör suchen / welches ihm dann nach allem Wunsch von statten gan- gen / und ist dem schlimmen Vocativo sein aigner Vatter ganz liebhaft um den Hals gefallen / dem sonst ein Strick am Hals gebühret / ja mit absonderlichen Freuden und Jubeln ist er in die väterliche Behausung eingeführet worden/ alle schnelle Anstalt gemacht zur Kuchl und Keller / und muste gleich das beste und gemäste Kalb geschlacht werden/ kocht werden/ geröst werden / braten wer- den/zc. Auf die Seiten mit den zerrissenen Lumpen/ ein sammeten Rock her/ ein Huth mit Blumäschi her/ein guldenen Ring her/ Spielleuth her/allegro. Un- terdessen kommt der ander Bruder nach Haus / hört aber von fern Geigen/ Pfeiffen/Leuren/Sanken/Hupffen/Jugeken/Zaugeken/zc. Holla/sagt er/was ist das / poß Täubel / was ist das? Es wird ja mein Schwester nicht Hochzeit haben/ hab ich doch heut frühe noch um kein Braut gewußt; Indem er in diesen Gedancken schwebet / so bringt ihm einer ein Glas Wein zum Fenster herauf/ der Haus-Knecht laufft ihm entgegen mit der Zeitung: Sein Bruder seye nach Haus kommen / deme so schlecht in der Fremde gangen/ er soll hurtig hinein ge- hen auf ein Kälbernes Brätl; Dieser wurde alsobald hierüber ganz bleich vor lauter Neyd/ um weilen man seinem Bruder also aufgewartet/ er setzte sich vor der Haus-Thür nieder/ er kifflet die Nägel/ er knarret mit den Zähnen/ er kratzt im Kopff / er rumpfft die Nasen / er seuffzet von Herzen / er fast und plaget sich also durch den Neyd/das wenig gefehlt/das er vom Schlag nicht getroffen wor- den; O Narz! Wår dieser Gispus lieber hinein gangen / hätte den Bruder be- willkommt / und so er ihm endlich auch ein Gils hätte geben / der ohne das kein Huth mit sich gebracht / hätte es wenig Schaden verursacht / wår er mit ihm zu Tisch gefessen / hätte den Kälbernen Braten helfen verzehren / etliche Gesund- Trüncklein fein wacker Bescheid gethan/ auch bey der hell-klingen Schallmeynen/zc. ein öfftern Hupff herum gesprungen / und anderthalb Schuh-Sohlen abge- tankt/ so wår es viel besser gewest/ und GOTT nicht also belandiget / aber mit seinem Gasten/ mit seinem Neyd/ der ihn mehr gequält/ als die feurige Schlan- gen das Volck Israel / hat er die Höll verdient; Sonst ist Trübsal ein Straß zum Himmel-Saal / sonst ist Leyden ein Weg zum ewigen Freuden / sonst seynd Schmercken allezeit ein Vortrab des ewigen Echercken / aber des neydigen Laps- pen sein Marter ist ein Leykauff der ewigen Verdammnuß.

Christus der HERR nimmt auf ein Zeit drey liebe Apostel mit sich auf den Berg Thabor/ und zeigt ihnen allda in seiner Erklärung die Glory in Com- pendio, den Himmel in einem Abriss / die Seligkeit in einem Modell; zeigt ih- nen/ das kein Pempsel könne entwerffen/ kein Feder beschreiben/ kein Zung auß- sprechen/und kein Herz fassen die Glory seiner Herzlichkeit/und die Herzlichkeit seiner

Marth. 17

seiner Glory: Zeigt ihnen was ein Abreis gegen den Berg Olympum, was ein Sand-Körnlein gegen dem Babylonischen Thurn / was ein Tröpfel Morgen-Thau gegen dem grossen Meer / was seynd die Welt-Freuden gegen den himmlischen Freuden; Zaigt ihnen das Schlimp/Schlamp/Schloß/seye aller Reichthum Croesi, das Dilli Dalli Häußilbauen/ seye aller Pracht Pompei, das Lirum Larum seye aller Wollust Sardanapali, gegen der mindisten Ergößlichkeit beß Himmels; Zaigt ihnen / wann der ganze Erdboden soll seyn ein lauterer Pappier/ und das grosse tieffe Meer ein lauterer Dinten/ und alle gespißte Gräsel lauterer Federn/ und alle lebendige Geschöpf lauter Schreiber/ und wurden mit diesen Federn/ auß dieser Dinten/ auß dieses Pappier biß auß den Jüngsten Tag schreiben/alles was frölich/freundlich/friedlich sie möchten ersinnen/ so konnten sie dannoch nicht ein halbes Loth der ewigen Freuden errreichen; Nachdem solcher gestalten Christus ihnen sein Herzlichkeit und Glory in etwas entworfen/ hat er nachgehends den Berg herab ihnen den dreyen ernsthaft verbotten / sie sollen diß / was sie gesehen / keinem einigen entdecken / auch den Aposteln nicht/ auch den andern Jüngern nicht / sondern alles mit genauester Verschwiegenheit verhüllen / auß Ursachen/ dafern sie den andern hätten offenbahret/ daß sie Christi beß HERREN Erklärung / Herzlichkeit und Glory gesehen / hätten gleich die andere Apostel einen Neyd gefast gegen diesen dreyen / in Bedenckung/daß sie mehrer gelten bey dem Göttlichen Maister: Aber O gebenedeytester GOTT! soll dann auch ein Neyd gefunden werden unter den Aposteln/ unter den Jüngern beß HERREN/unter denen/ die ein vollkommenen Wandel führen? Was dann/ auch noch heutiges Tags ist der Neyd in den Clöstern/ es ist der Neyd oft so heimlich in Geistlichen Häusern/ daß er mit manchen Mönchen zu Tisch sitzet / mit ihnen oft in der Metten aufstehet / mit ihnen ins Cappittel-Haus gehet/nut ihnen gleiche Kappen traget/2c. Verwundere dich nicht/ es ist auch das Manna oder-Himmel-Brod wurmstichig worden/es ist der Neyd ein Wurm/ der Closter-Wandel ein Manna; Es ist auch unter dem Weizen im Evangelio ein Unkraut gewachsen / ein Unkraut ist der Neyd / der Weizen seynd die Ordens-Leuth; Es ist auch unter denen Soldaten Josua ein Dieb gefunden worden / ein Dieb ist der Neyd/ Soldaten Christi sind die Geistliche. Es ist auch in der Archen Noë ein schlimmer Bößwicht der Cham gewesen / ein solcher böser Gesell ist der Neyd / das Closter ist ein Archen Noë: Dergleichen Exempel scheineth ohnnöthig bezubringen / weil solche nur gar zu bekannt; Ist demnach kein Stand/ wo der Neyd nicht hat Bestand / ist kein Haus/ wo der Neyd nicht hauset/ ist kein Plak/ wo der Neyd nicht darein plakt/ ist kein Wohnung/wo der Neyd nicht wonhaft/ ist kein Gesellschaft/ wo der Neyd nicht sein Herrschafft/ist kein Banck/wo der Neyd nicht seinen Sitz hat.

Was der Neyd/ wie der Neyd/ hat erfahren Habraym, unter dem Türckischen Kayser Solymann/ dieser Habraym war auß einem geringen Dorff gebürtig/ von keinem vornehmen Geblüt/ wie die Welt gagget; Ob zwar beß

Bett

Bettlers Blut so roth ist als des Edelmanns/es war sein Herkommen von Bauren/
 sein Einkommen wie beyn Bauren/sein Aufkommen wie untern Bauren/aber sein
 Aufkommen blieb nicht beyn Bauren/ und wann schon sein Haus mit Stroh
 bedeckt war/ so befande sich doch kein Stroh in seinem Hirn/ sondern sein reiffer
 Verstand/ und gute Vernunft zogen ihn vom Bauren-Feld ins Kriegs-Feld/
 zu versuchen / ob ihm der Säbel mehrer Glück werde zueschneiden als das
 Pfug-Eysen/wie es dann nicht lang angestanden/das er mittelst seiner berühm-
 ten Tapfferkeit und Kriegsmuth zu hohen Ehren erhoben worden/ und wurde
 er unter den Bassen nicht der geringste geschätzt / ja Kayser Solymann sah
 das die Verdienste seines getreuesten Habraym noch nicht nach Gebühr be-
 lohnt waren / erkieset demnach ihn zu der höchsten Dignität und Würde nach
 seiner Kayserlichen Person/ und stellt ihn als einen grossen Bezier/ Habraym
 aber/ ehe und bevor er diesen höchsten Ehren-Gipffel angetreten / da er ein-
 gang allein bey dem Kayser war/hat er ihn ganz demütigst gebetten / Allergnäd-
 digster und Ohnüberwindlichster Herr und Gott auf Erden/ ich bitt/ ich bitt
 abermahlen Euer Majestät/ sie wollen doch meine Person nicht mehrer erhe-
 ben/ noch ferners befördern/dann sonst wird mir die grosse Ehr nichts als Neyd
 und Mißgunst außbrüten / das ich nachmahls werd müssen mein Leben darüber
 einbüßen/darauf schwur ihm der Kayser hoch und theuer/ er wolte ihm gewiß
 bey lebendigem Leib das Leben nicht nehmen/was geschah? Hohe Gipffel wer-
 den mehrist von den Winden angetast / hohe Ehren werden gemainiglich von
 dem Donner getroffen/ hohe Ehren werden gemainiglich von den Neydern ver-
 folgt/ wie das Licht von der Fledermauß / dahero auch die Neyder bey dem
 Solymannischen Hof nicht gefeyert / bis sie ein Feuer angeblasen über den Ha-
 braym, und denselben bey dem Türckischen Kayser in so grossen und schädlichen
 Verdacht gebracht / das Solymann gänzlich gesonnen / erstbenannten Groß-
 Bezier zu tödten/ konte aber nicht wegen seines abgelegten Eyds / fragte dem-
 nach seinen Türckischen Priester/wie doch disfalls der Sach zu rathen wäre/ der
 gab ihm ohnverweilt diesen Bescheid/er könt es nicht in den Kopff bringen/oder
 glauben/ das die Schlawende unter die Lebendige zu zehlen/ derowegen soll der
 Kayser den Habraym im Schlaw lassen erstechen / dann auf solche Weiß könte
 auch der Eyd-Schwur ohnverbroschen bleiben / welcher einig und allein dieses
 Laus gewest / das dem Bezier bey lebendigem Leib nichts übles widerfahren
 solte / darauf dann die Execution schleunig erfolgte/ und ein Kämmerling bey
 nächtllicher Weil den berühmtesten Habraym erstechen müssen / also bleibt
 darbey/ das der Neyd sein Frey-Taffel zu Hof habe/ und hat solcher Hof-Hund
 schon manchen dergestalten gebissen/das ihm die Wunden noch schwüurig send/
 verwundere aber sich niemand hierüber/dann es bereits der Welt-Lauff/das der
 jenige beneydet wird/und verfolgt/der wol dienet/destwegen list man das Wört
 Dien zuruck Neid.

Jovius
 lib. 33.
 pag. 267.

Bullieres
in Flof.
Hist.

Was der Neyd/wie der Neyd/hat erfahren Bellisarius, Dieser weltkundige Kriegs-Fürst / nachdeme dieser über drey Theil der Welt triumphirte/ nachdem er in Asia den Persischen König Costroen, in Africa den Gilimer, in Europa den Gottischen Monarchen Theodatum, obgesieget; Nachdem er bey Rom in einem Tag neun und sechzig tausend der Feind erleget / nachdem er das Römische Reich / vermittelst seines unüberwindlichen Helden-Muhts / in höchsten Glück und Ehrenstand gesetzt / und alles überwunden/ außgenommen die Neyder / welchen das grosse Lob und Glück Bellisarii also mißfallen / daß sie so lang untergraben/wie die Maulwürff/ daß sie so lang gegrübet/ wie die Hennen im Sand/daß sie so lang alles durchsuchet/wie die Bie in dem Garten/biß sie endlich das Herz des Kayfers umgekehret / den Bellisarium in Ohngrad gebracht / daß zur letzt dem mächtigsten Welt-Helden die Augen seynd außgestochen worden/ damit er den Neyd mit blutige Zähern möchte bewainen / der arme Tropff nachdem er keine Augen mehr hatte/ konnte erst recht sehen / was der Hof-Neyd für scharffe Zähne habe/ sein Elend wachste so weit/ daß er auch das Bettl-Brod von dem Vorbeygehen sammeln must / und zählte er oft seine wenigen Pfening in seinem hölkernen Schüssel / deme vorhero ganze Königreich zu eng waren; Ich glaub gar wol / er seye oft auf einem Eckstein der Gassen gesessen / seinen Huth auf seinen Stecken gesetzt / selben oft um und um gedrehet / und darbey das wanckelmüthige Glück betracht / fürwahr/ fürwahr hat Bellisar, der arme Narr/ so ganz und gar/ja Sonnen-klar/genommen wahr/ daß Neyds-Gefahr/ die Jugend plage immerdar/ diß folgende Liedl gesungen:

Gebt doch dem Bellisario

Ich bitt um Gottes Willen

Ein Stückl Brod / so ist er froh /

Und kan den Hunger stillen /

Der blinde Mann / nimmt alles an /

Daran ist gar kein Zweifel /

War vor dem Fall / ein General /

Jekund ein armer Teuffel.

Der Neyd ist wie ein gewisses Glas / welches die ABC-Schmid das Mucken-Glas nennen/dann so jemand durch dieses Glas ein Mucken anschaut/ so gedünckt ihm diß fast so groß zu seyn / wie ein schwarzer Ketten-Hund / dann solches Glas alles vergrößert / wann man ein Floh durch diß Glas beschauet/ so scheint es schier/als wie ein halb-gewachsener Rhinoceros auß Armenia, &c. Also auch vergrößert der Neyd den allgeringsten Mangel des Nächsten / schneidet auß einem jeden ohnbehut samen Schritt ein Sacrilegium, schnickelt auß dem geringsten Wörtl ein Gottslästerung/ Kocht auß einem jeden ehrlichen Gespaß einen Ehebruch / und wanns zum loben kommt / und er zu des Nächsten Ruhm auch etwas soll setzen/so wärs vonnöthen/man thäte dem Fantasten die Zung lösen/

sen/da man aber den Nächsten aufrichtet/und durch die Hächel zieht/da schreibt er gleich mit Tractur-Feder darein/ zc.

Was der Neyd/ wie der Neyd / hat erfahren der heilige Gregorius, Bischoff zu Agrigent, wie dieser fromme Mann durch Göttliche Anordnung zu dieser hohen Würde gelanget / seynd ihm deßwegen zwey sehr neydig gewest/ allweilen sie selbst um solche gebuhlet/haben auch allerley teuflische Anschlag erdicht / wie sie doch möchten den frommen Mann in öffentliche Schand und Unehren stürzen ; Nachdem er einmahl bey nächtllicher Weil dem Gottsdienst embsigist abewart/haben unterdessen erstgedachte zwey Bößwicht Sabinus und Tellehaus ein allbekannt Stadt-Setzen und beschrentes Weibs-Bild durch Geld dahin beredt / daß sie sich in des Bischoffs Bett gelegt / nachdem er dann von der Kirchen nach Haus durch die ganze Geistlichkeit / dem Gebrauch nach/ beglaüt worden / springt dieser unverschamte Grind-Schippel in beysenn aller auß dem Bett / wordurch das Geschray alsobald mit 6. Flüglen gleichsam hin und her geflogen/ die ohngezäimte Zungen freymüthig darein plakten/Gregorius seye ein sauberer Bischoff / schicket sich zum Bisthum / wie ein krumme Sichel in ein Messer-Schaid ; Ja/ ja sagte mancher/ die Geistliche seynd wie die Glocken/ die leuten anderen in die Kirchen/ und sie bl. iben selbst darauß/ sie machen uns die Höll so heiß/ den Teuffel so schwarz / GOTT so streng / und sie ludern mehr als wir Welt Zärtling / seht sieht man / wie ein Kutten zu weilen für ein Schelmen- Futteral seye / zc. Dergleichen Spottwörter führten die Welt-Mäuler / die alle zu verstopffen viel Baumwolle vormöchten wäre : Es war auch die Geistlichkeit über diß nicht ein wenig geärgert / absonderlich aber diese zwey Neydhard schryen dieses Geschicht auß mit solcher Ohngestümme / daß sie fast so haiffer worden/wie ein abgestandener Musicant, ihr Neyd würckete endlich so viel/ daß man Gregorium in öffentlichen Kerker geworffen/und auf alle Weiß das saubere paar Erz-Schelmen dahin getrungen / man solte Gregorium aller Würden entsetzen/ aber GOTT defendirte seine Unschuld/ indeme zum öfftern in Gegenwart vieler / die eysene Band wunderbarlich von Füssen gefallen/ die zwey gottlose Neyder aber in dem Angesicht ganz Kohl-schwarz worden / mit welcher höllischen Larven sie sattfam ihre Unthat an Tag gegeben ; O allerliebster GOTT / und gerechtester Richter ! so du öffter dergleichen Farb sollest anstreichen denjenigen/ welche auß Neyd einen verfolgen/ und weiß nicht was erdichte Schand-Thaten ihm anpleppen/wie viel würden müssen ihr Vatterland in Mauritania suchen / und in dem Angesicht den schwarzen Cordabon tragen/weil sie einwendig Corda mala verborgen.

Was der Neyd / wie der Neyd / hat erfahren jener Kürschner zu Wien / welcher sich gar wol / ob zwar arbeitsam bey dem feirigen befunden / auch weil er GOTT sorderist vor Augen gehabt / die heilige Mess an keinem Tag außgelassen/ so ihm nicht die Unpäßlichkeit des Leibs eine Verhinderuß gemacht/ ist er desto mehr in seiner Haus-Wirthschafft und Haabschafft gesegnet worden

Surius in
Vit. 21.
Novemb.

den / welches dann bey seinen Nächsten den Neyd desto mehrer anflammete / als nun gedachter Kürßner um etlich hundert Thaler schöne Zobel-Bälge waschen wolte / ist der andere auß verdammtem Neyd / so Gewissen=loß / und wirfft ohnvermerckter ein ohngelöschten Kalck ins Wasser / nachdem dann der gute Kürßner seiner Maimung nach die Zobel genugsam gewaschen / und nachmals auffgehencet / so seynd ihnen die Haar alle außgefallen / als hätten die Haut ein hitziges Fieber gehabt / und hat der arme Mann mit wainenden Augen müssen sehen / daß er auß einem Kürßner ein Barbierer worden. Der Neyd ist halt also geartet / daß ihme nicht wol / so lang dem anderen wol / es ist ihme dasmahlen übel / wann es dem Nächsten nicht übel gehet. Die heiligen Lehrer seynd mehristen Thail der einhelligen Aussag / daß ein ohnzählbare Mänge der bösen Feind im Luft zwischen Himmel und Erden schweben / dannoch aber allerseits ihr Höll leyden / weil nemlich der Neyd / den sie schöpfen / in Ansehung der grossen Gnaden / welche Gott den sündigen Menschen auch nach vielfältigem Fall erthailt / ihnen an statt der höllischen Pein ist.

Ribaidi
nera in
Flore
Sanct.

Was der Neyd / wie der Neyd / erfahren auch die Prediger / und hats erfahren der Heil. Bernardinus Senensis, welcher bey seinen Apostolischen Predigen ein solchen Zulauff hatte / daß man vermaint / die ganze Welt hange an der Zungen Bernardini, aber es hatte diß bey etlichen solchen Neyd angezündt / daß sie so gar bey dem Pabst Martino V. diesen Bernardinum angeklagt / und neben anderen vielfältigen Injurien forderist angeben / wie daß Bernardinus ein neue Manier im Predigen auffbringe / und auf der Cangel allezeit ein gewisse Taffel / worauff der süßeste Namen JESUS / dem Volck zaige / solche Neyder waren so embfig in der Verfolgung / daß so gar dieser Apostolische Prediger nach Rom citirt worden / daselbst sich zu verantworten / es ist aber hierdurch des Gottseligen Manns Lob nur vergrößert worden bey dem Pabstlichen Stul / und denen Neydern über Willen die Nasen erlangert worden ; Es ist mit einem Wort / der Neyd ein stäter Beglits-Mann des Lobs / und der Tugenden. Und gleichwie kein Liecht ohne Schatten / also auch die Ehr und Lob ohne Neyd.

Rich.
Axiom.
fol. 410.

Was der Neyd / wie der Neyd / hat erfahren David von dem Saul / der Adam von dem Lucifer, der Jacob von dem Esau / der Isaac von den Palestiniern / der Mardocheus von dem Aman, der Abel von dem Cain : Petrus de Vincis beyhm Hof Kayfers Friderici II. Cornelius Gallus beyhm Hof Kayfers Augusti : Clitus beyhm Hof des grossen Alexandri : Plaucianus beyhm Hof Kayfers Severi : Sejanus beyhm Hof Kayfers Tiberii : Eutropius beyhm Hof Kayfers Theodosii des Andern : Narseres beyhm Hof Kayfers Phocæ : Carbulus beyhm Hof Kayfers Neronis.

A Dio so bessert dann euch ihr Neyder / und Neydhard / ihr Neydhund / ihr Neydfalcken / ihr Neydteuffel / ihr Neydbrüder / ihr Neydverwandte Judæ Iscarioth,

Iscarioth, des Erzh: Schelms. Bessert euch / wofern ihr nicht wolt mit diesem ewig / ach ! ewig von GOTTES Angesicht verworffen / und an die Ketten der ewigen Verdammniß angefühlet werden / allwo unendliches Heulen und Zähnkloppen das schmerzliche Ewig / Ewig augenblicklich vergrößert.

Ob Judas der Erzh: Schelm einen rothen Barth habe gehabt / und was Leibs-Gestalt er gewesen seye.

Ambrosius, Orosius, Augustinus, Victorinus, Toftatus, Alciatus, Nifenus, Emissenus, Aurelius, Cornelius, Gregorius, Berchorius, Liranus, Cassianus, Ferrerius, Pererius, haben die heilige Bibel zimlich durchblättert / dero Blätter zimlich durchlesen / dero Lesen zimlich in den Verstand / von dem Verstand in die Feder / von der Feder auf das Papier gebracht ; Aber niemand auß diesen registriret ; Keiner auß allen protocollirt, nicht einer auß solchen citirt, daß Judas habe einen rothen Barth gehabt.

Wo steht es dann geschrieben ? Ja man mahlt ihn gemainiglich mit einem solchen Philistaischen Fuchs-Balg. Ich antwort : Die Mahler haben grosse Privilegia, das ist / Brieff-Lügen / sie haben öfter die schamhafte Farb im Pemsel/ als im Gesicht : Sie thun oft etwas mahlen/ welches wahr ist niemahlen. Dahero schickt sich nichts besser / als wann ein Poët den Mahler zum Gebattern bitt/ dann fingere und pingere seynd die vertrauteste Spieß-Gesellen. Auch soll jenem Arcadischen Scholaren so gar nicht für übel auffgenommen seyn worden / als er auf Befragen/ was Mentiri auf Teutsch heisse: **Mahlen** geantwortet. Dann der Mahler-Pemsel ist nicht scrupulos, und ob er schon von Haaren besteht / so geht er dennoch nicht ein Haar auf die Wahrheit.

--- Pictoribus atque Poëtis

Quidlibet audendi semper fuit æqua potestas.

Dichten können nach Begnügen

Alle Mahler und Poeten :

Dörfften sie doch tapffer liegen /

Wann die Wahrheit schon vonnöthen.

Wann öfter ein Mahler thäte einbüßen/ wie jener / von deme Gumpenberger in seinem Atlante schreibt / daß er in Mahlung eines unfer Frauen-Bildes mit diesen Worten gefresset : Wann das Bild wird Miracul würcken / so werden mir Hörner wachsen.